

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

104 (5.5.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptredaktion: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Redaktion: C. Babel-Kastell, für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Kastell, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konturufen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-M. III. 34 1800.

Nummer 104

Samstag, den 5. Mai 1934

Jahrgang 71

Ausländische Manöver

Gerüchte über geheime Devisenvorräte der Reichsbank — Dr. Schacht stellt richtig

Berlin, 5. Mai. Gewisse ausländische Kreise glauben immer wieder im Zusammenhang mit den Transfer-Schwierigkeiten Deutschlands auf das Vorhandensein verheimlichter Devisenbestände der Reichsbank und Golddiskontbank hinweisen zu müssen. Die Haltlosigkeit dieser Gerüchte bekräftigen sowohl die Reichsbank als auch die Golddiskontbank. Auf eine Anfrage über die Entwicklung der Devisenlage seit Jahreschluss teilt die Reichsbank mit, daß der Bestand an nichtdeckungsfähigen Auslandswechseln sich am 30. 4. auf 149 Mill. RM. stellte gegenüber 189 Mill. RM. am 31. 12. 1933. Dieser Betrag setzt sich aus Wechseln zusammen, die auf fremde Währung lauten und die zwischen 14 Tagen und drei Monaten fällig werden. Diese Wechsel stellen nichts anderes dar als Zeichnungen aufgrund ausgeführter Waren, deren Zahlung im Laufe der nächsten Wochen und Monate in ausländischer Währung erhofft wird.

Mit anderen Worten handelt es sich nicht um bare greifbare Devisen, sondern um die buchmäßige Vorwegnahme zukünftiger Deviseneingänge.

Diese Wechsel sind, da sie zur Notendeckung nicht herangezogen werden können, in den gewöhnlichen Wechselbestand der Reichsbank enthalten und werden üblicherweise nur in dem jeweiligen Jahresbericht ausgewiesen. Die Deutsche Golddiskontbank teilt mit, daß ihr gegenwärtiger Devisenbestand einschließlich der lombardierten Devisen sich auf 60 Millionen RM. stellt. Von diesem Betrag entfallen auf Auslandswchsel mit einer Laufzeit bis zu sechs Monaten 33 Millionen RM., mit längerer Laufzeit sieben Millionen RM. und auf lombardierte Auslandswchsel acht Millionen RM., der Rest sind Valutavorrische an deutsche Exporteure. Soweit es sich bei diesen Beständen um Wechsel handelt, stellen sich Kreditinstrumente auf der Grundlage gefälschter Anführerware dar, bei denen erwartet wird, daß der Erlös erst nach Ablauf einer Reihe von Monaten in Devisen eingeht.

Die Reichssteuereinnahmen im März 1934

Berlin, 5. Mai. Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben beliefen sich im März 1934 auf insgesamt 578,8 Millionen RM. gegen 568,3 Millionen RM. im März des Vorjahres. Davon fielen auf Besitz- und Verkehrssteuern 377,1 Millionen RM. (377,5) und auf Zölle und Verbrauchssteuern 201,7 (190,8) Millionen RM. Für das Rechnungsjahr vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 stellte sich die Gesamtsumme auf 6.844,4 (im Vorjahr 6.647,0) Millionen RM.; auf Besitz- und Verkehrssteuern entfielen hiervon 4.062,5 (4.022,8) Millionen RM. und auf Zölle und Verbrauchssteuern 2.781,9 (2.624,2) Millionen RM. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern ergibt sich für März ein Weniger von 0,4 Millionen RM. und für das Rechnungsjahr 1933-34 ein Mehr von 39,7 Millionen RM. Von dem Rückgang der Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1933-34 um 39,4 Millionen RM. entfallen 22,9 Millionen RM. auf die veranlagte Einkommensteuer und 16,4 Millionen RM. auf die Lohnsteuer. Die Besserung der Einkommensverhältnisse im Jahre 1933 kann sich erst in den Rechnungsjahren 1934 und 1935 auswirken. Aus dem Rückgang des Lohnsteueraufkommens ist nicht zu schließen,

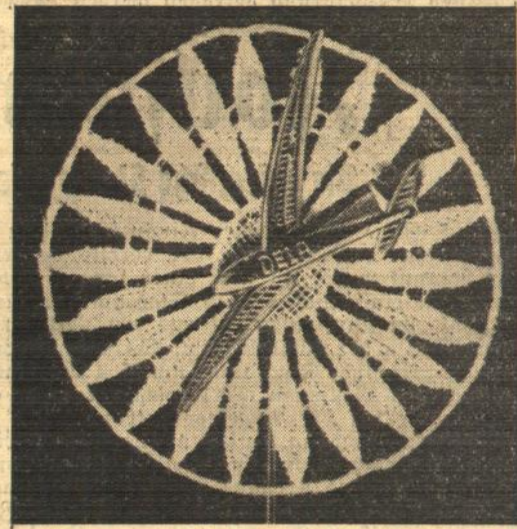
daß das Lohnneinkommen niedriger geworden ist. Das Lohnsteueraufkommen hat sich gegenüber dem Vorjahr von Monat zu Monat gebessert. Die gesamte Einkommensteuer war für 1933 1.290 Millionen RM. veranschlagt, das Aufkommen im Rechnungsjahr beträgt 1.293,2 Millionen RM. und für den Monat März 1934 143,7 (162,7) Millionen RM. An Vermögenssteuer sind im März 1934 13,02 (11,2) Millionen RM. und im Rechnungsjahr 1933 307,3 (330,3) Millionen RM. aufgetrieben.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt den Bayernzug

Berlin, 5. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte am Freitag nachmittag auf dem Horst-Wessel-Platz den Hilfs- und Verpflegungszug „Bayern“, der bekanntlich anlässlich des nationalen Feiertages nach Berlin gekommen war und auf dem Tempelhofer Feld gute Dienste geleistet hatte. Der Schöpfer des Bayernzuges, Obersturmbannführer Seidler von der Obersten SA-Führung, begrüßte den Reichsminister und erklärte die Zusammenlegung des Hilfszuges, der aus zwölf großen Wagen und vier Gerätefahrern besteht und eine Großkochanlage, eine Werkstättenanlage sowie ein Operationslazarett enthält. Dr. Goebbels unterließ sich längere Zeit mit der Besichtigung des Zuges, die aus 28 bayerischen SA-Männern besteht und

fakten seinen Eindruck mit den Worten „eine phantastische Einrichtung“ zusammen.

Der Zug hatte am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld 28.000 Essensportionen an die SA und an die Abwehrmannschaften ausgeteilt und 20.000 Liter Tee und Getränke ausgegeben.



Zur Förderung der deutschen Luftfahrt.

Ein gesticktes Werbe-Abzeichen, das für die Luftfahrtwoche im Auftrage des Deutschen Luftsportverbandes angefertigt wird und in einer Auflage von 3 Millionen Stück vertrieben werden soll.

Sparkassen und Arbeitsbeschaffung

Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes in Lörrach — Reichsstatthalter Robert Wagner und Innenminister Pflaumer über die dringenden Aufgaben der Sparkassen

Lörrach, 5. Mai. Auf der 18. Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes in Lörrach bezeichnete Reichsstatthalter Robert Wagner, der zur kurzen Begrüßung und Ansprache erschienen war, als die wichtigste Aufgabe der badischen Sparkassen im Kampfe um die Existenz des deutschen Volkes

in der Frage der Arbeitsbeschaffung nunmehr eine führende Stellung einzunehmen durch Finanzierung der auftretenden Arbeiten.

Dies bedingt eine Lockerung der in der Zeit der Geld- und Bankenkrise erlassenen Liquiditätsvorschriften, wofür bereits alle notwendigen Schritte eingeleitet sind. Das Vertrauen, das sich die Sparkassen in langjähriger Arbeit erworben haben, befähigt sie dazu, in der Zeit, in der alles manke und zu stürzen drohte, sich im deutschen Wirtschafts- und Wirtschaftsleben im allgemeinen aufrecht zu erhalten. Dieses Vertrauen, das den Sparkassen auch heute gewährt wird, setzt sie in den Stand,

auch die letzte Mark des Volkes zu erfassen, um sie dem Wirtschaftsleben, besonders der Arbeitsbeschaffung, zuzuleiten.

Wir sind heute gezwungen zu wagen und mehr einzusehen, als zu Normalzeiten. Heute darf in den Geld- und Kreditinstituten kein totes Kapital angeammelt werden. Das deutsche Volk werde den Sparkassen die Anerkennung für ihre Aufgaben und Arbeiten nicht verlagern. Durch lebhaften Beifall gab die Versammlung ihre Zustimmung zu diesen Erklärungen des Reichsstatthalters und Präsidenten Gündert versicherte dem Reichsstatthalter noch im besonderen, daß die badische Sparkasse ihre Kraft dafür einlehen werde, damit die Ziele der Arbeitsbeschaffung erreicht werden.

Innenminister Pflaumer, der Vorsitzende der Aufsichtsbehörde der Badischen Sparkassen, der ebenfalls zum ersten Mal an einer Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes teilnahm, ergriff im Verlaufe der Tagung auch das Wort. Er unterstrich auch feinerweise die vom Reichsstatthalter hervorgehobene Notwendigkeit, keine Gelegenheit vorüber gehen zu lassen, das Kreditwesen aus den überhöhten Liquiditätsforderungen zu lockern und die dafür geltenden Vorschriften wieder auf den Stand des Gesetzes von 1932 zurückzuführen, das nach wie vor sich als brauchbares Instrument für diese Aufgabe erwies.

Die hierüber in Berlin geführten Verhandlungen seien erfolgversprechend.

Bereits jetzt konnten die badischen Sparkassen als Sonderkredit für die Arbeitsbeschaffung einen Betrag von 1,5 Millionen RM. zur Verfügung stellen.

Auch das absolute Kreditverbot gegenüber den öffentlichen Körperschaften und Gemeinden scheint entbehrlich geworden zu sein. In der

Frage der Zinsenkung

begrüßte der Minister besonders die in der letzten Woche durch die Sparkasse in Mannheim vorgenommene Herabsetzung des Hypothekenzinsfußes auf 4% Prozent. Von der Bankenaquete hofft der Minister, daß sie für die Sparkassen keine Benachteiligung mit sich bringt. Die badische Regierung werde sich nachdrücklich dafür einlehen, daß die badischen Sparkassen ihr Tätigkeitsgebiet in ihrem bisherigen Umfang behalten werden. An die Sparkassen im Grenzgebiet richtete er den besonderen Appell, ihre geschäftlichen Beziehungen zum nahen Auslande auch dazu zu verwenden, um aufklärend über die Ziele des neuen Deutschland zu wirken, das keine Gefährdung der anderen Staaten wolle.

An die vierstündigen Verhandlungen schloß sich am Nachmittag ein Besuch des Schlosses Rötteln und des kleineren Rotes an. Am Samstag ist eine Fahrt nach Schönau zum Besuche des Grabes von Albert Leo Schlageter vorgesehen.

Zuviel versprochen!

Schwierigkeiten bei den österreichisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen — Unstimmigkeiten auch um den Balkanpakt — Barthou will nach Belgrad und Bukarest

Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die großen Töne, mit denen das italienisch-österreichisch-ungarische Abkommen verkündet wurde, scheinen mit den realen Tatsachen schwer in Einklang zu bringen zu sein. Aus Wien wird berichtet,

daß sich bei den österreichisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen in Rom ernste Schwierigkeiten ergeben haben.

Sowohl hinsichtlich des gewünschten österreichischen Wunschprogramms, als auch hinsichtlich der italienischen Hoffnungen, Italien scheint die Wünsche der österreichischen Schwermetall- und Elektroindustrie nicht erfüllen zu wollen oder erfüllen zu können, während auf der anderen Seite die italienischen Forderungen bezüglich vieler Industrieartikel, besonders der Textil- und Kraftwagenbranche sehr umfangreich sind, zu umfangreich, um irgend einen Vorteil für Oesterreich zu bringen zu können. Oesterreich ist infolge seiner derzeitigen wirtschaftlichen Lage gar nicht in der Lage, die italienischen Wünsche erfüllen zu können, während natürlich auch Italien nicht aufnahmefähig genug ist.

Ingeachtet dieser Sachlage ist es mehr als wahrscheinlich, daß in keiner einzigen Warengruppe ein endgültiger Abschluß zwischen den beiden Ländern wird

erzielt werden können. Die Gespräche in Wien werden ziemlich lang sein

und die Ernüchterung, die wir gleich zu Beginn der Verhandlungen prophezeit haben, dürfte jetzt schon gekommen sein. Das österreichische Volk aber wird natürlich noch eine Weile auf die Aufklärung warten müssen.

Auch der berühmte Balkanpakt scheint keinen Partnern nicht die Freude zu machen, mit der er verkündet worden ist. Auch hier berichtet eine Havasmeldung,

daß sich „einige“ Schwierigkeiten gezeigt hätten.

So jüngerer Südslawen, dem Pakt beizutreten. Südslawien habe jedoch einen günstigen Vertrag mit Deutschland abgeschlossen und es stehe der deutschen Politik in der mitteleuropäischen Frage sehr wohlwollend gegenüber. Infolge dieser Schwierigkeiten

sei von Prag aus eine Anregung an den französischen Außenminister Barthou ergangen, persönlich eine Intervention in Belgrad zu versuchen und bei dieser Gelegenheit auch in Rom und Bukarest vorzutreten.

Französischerseits ist diese Anregung natürlich sofort aufgegriffen worden, ja man darf vermuten, daß eine solche Reise Barthous sowieso bereits geplant war, da das französisch-südslawische Verhältnis sowieso revisionsbedürftig sei.

Erholungsheim für Kinder von SA-Männern

Das Presse-Amt der Obersten SA-Führung teilt mit: Stabschef Röhm hat in Holstein ein Erholungsheim gegründet und gibt hierzu folgenden Erlaß heraus:

„In den hinter uns liegenden 14 Kampffahren haben Körperliche und geistige Entbehrungen, ja Not in vielen SA-Familien schweren gesundheitlichen Schaden angerichtet, vor allen Dingen aber bei den Kindern.

Diese Schäden nach Möglichkeit zu beheben, ist ein besonderer Herzenswunsch vor mir. Die Sorge meiner SA-Kameraden und Mitkämpfer um die Gesundheit ihrer Kinder, um ihre eigene ist auch meine Sorge.

Ich habe daher nach Zustimmung des Führers für erholungsbedürftige Kinder von SA-Männern auf zwei ehemaligen Herrensitzen in landschaftlich schöner und gesunder Lage Holsteins, in der Nähe von Bad Desloer, ein Erholungsheim für 320 Kinder von SA-Männern sowie für etwa 50 SA-Führer mit und ohne Familie errichten lassen.

Ich hoffe, daß die Heime von den Pfleglingen baldmöglichst und voll besetzt sind, damit sie ihren Zweck ganz erfüllen.

gez.: R ö h m.

In den Durchführungsbestimmungen befiehlt der Stabschef, daß die Kosten für die Unterbringung der Kinder von der Obersten SA-Führung getragen werden. Bei den SA-

Gruppen werden Meldestellen errichtet, die die Anträge zur Aufnahme sammeln und weiterreichen.

Nicht eindringlicher kann sich eine Führernatur offenbaren, als in der unablässigen Sorge für das Wohl der Gefährten. Aus dieser Sorge leitet der Gefolgsmann die Gewißheit ab, daß der Führer ihn kennt und versteht, daß sein Auge ihn immer sieht, wo er auch stehen und was er verrichten mag, ob im freiwilligen Dienst, ob außer Reich und Glied als Mensch für sich allein.

Vor einigen Monaten gibt Stabschef Röhm seinen SA-Männern den Monat Juli als Urlaubsmonat zum Ausruhen und zum Zusammensein im Familienkreise. Heute gelten seine Gedanken den Kindern seiner verheirateten SA-Männer. Ihnen soll eine Sorge genommen werden, die zurückgeht bis in die Zeit, wo der Kämpfer Existenz und Einkommen, Familienfrieden und Bürgerbehagen beiseite ließ, weil er sich nur dem Ringen um den Sieg der nationalsozialistischen Idee hingab. Da gilt es nachzuholen. Ueber sein kräftiges, gesundes Kind, das in Gottes freier Natur wieder lachen gelernt und Entbehrungen vergessen hat, sollte der alte SA-Mann und Vater von Herzen wieder froh werden. So will es der Stabschef und jeder fühlt es: Er ist in der Wahrheit mein Führer, weil er mein bester Kamerad ist.

Zollskandal in Athen

Die griechische Staatskasse um 1500 Millionen Drachmen geschädigt

Athen, 5. Mai. Ein riesiger Finanzskandal in den Privattransitlagern von Piräus, der bereits vor etwa zwei Jahren bekannt wurde, ist nach einer langen Untersuchung nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Eine große Zahl von Kaufleuten hat aus den Zolllagern, angeblich ohne Wissen der Zollbehörden, Waren entnommen und dadurch die griechische Staatskasse um 1500 Millionen Drachmen, (etwa 87,5 Millionen RM) geschädigt. Der griechische Finanzminister hat die Angelegenheit nunmehr nach Abschluß der Untersuchung, aufgrund deren zahlreiche Zollbeamte stark belastet wurden, dem Obersten Kontrollausschuß übertragen und strengste Bestrafung der verantwortlichen Zollbeamten angekündigt. Vier hohe Zollbeamte wurden bereits ihrer Ämter enthoben. In den Skandal sind über 2000 Kaufleute aus Athen u. Piräus verwickelt. Sie werden wegen Schmuggels zur Verantwortung gezogen werden. Gegen den Athener Kaufmann Papathanasiu, der den Staat auf diese Weise um sechs Millionen Drachmen betrogen hat, wurde ein Haftbefehl erlassen. Ein anderer Kaufmann, gegen den ebenfalls Haftbefehl erlassen worden war, hat den hinterzogenen Zollbetrag von 70 000 Drachmen vollständig bezahlt. Die Untersuchung soll auf sämtliche Zollämter in ganz Griechenland ausgedehnt werden, da man vermutet, daß auch an anderen Orten ähnliche Betrügereien begangen worden sind.

Blutige Gefangenenerfreung in Spanien

Madrid, 5. April. In Puigserda (Provinz Verona) entwichen acht Gefangene durch einen unterirdischen Gang aus dem Gefängnis. Drei konnten wieder eingefangen werden, wobei der Gefängniswächter einen von ihnen schwer verletzte. Als die Bevölkerung dies hörte, stürmte sie das Gefängnis, befreite sämtliche Inhafteten und verletzte ihrerseits den Aufseher so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Chinesischer Einspruch gegen die Zusammenziehung japanischer Kriegsschiffe

Schantung, 5. Mai. Wie es heißt, hat die chinesische Regierung der japanischen Gesandtschaft eine Note zugestellt, in der gegen die Zusammenziehung japanischer Kriegsschiffe in der Nähe von Tsingtau Einspruch erhoben wird. Die chinesische Presse behauptet, daß die Japaner in der letzten Zeit starke Streitkräfte zusammengezogen hätten, um einen neuen Vorstoß gegen die Schantung Provinz zu unterneh-

men. Die japanische Gesandtschaft in Schantung bestreitet die Richtigkeit der Behauptungen der chinesischen Presse.

Schließung der Seidenfabriken in USA

Newyork, 4. Mai. Angesichts der Uebersetzung in der amerikanischen Seidenindustrie, die die Mehrheit der Unternehmungen zwingt, mit Verlust zu arbeiten, hat die Code-Behörde für die dritte Malwoche die Einstellung der Betriebe angeordnet. 900 Fabriken mit 30000 Arbeitern werden davon betroffen. Normalerweise würden 50 000 Arbeiter zur Untätigkeit gezwungen, doch ist bereits durch freiwillige Betriebs Einschränkungen, die vor einiger Zeit erfolgten, die Zahl der Arbeiter um 20 000 herabgesetzt worden.

Eine schweizerische Stimme zum nationalen Feiertag

Genf, 3. Mai. Während die meisten schweizerischen Zeitungen bisher nur einfache Berichte über die Feier des 1. Mai in Deutschland bringen, aus denen aber immerhin der gewaltige Eindruck spricht, den dieser Tag auf die Berliner Verleihen ausstrahlt, beschäftigt sich der Außenpolitiker des „Journal de Genève“, Briquet, am Mittwoch in grundlegenden Ausführungen mit dem deutschen Schicksal der Arbeit. Nach dem Hinweis, daß dieser Tag fast überall in der Welt ein Tag der Unruhe und der Massengegenseite sei, würdigt er den neuen Sinn, den Adolf Hitler diesem Tag gegeben hat: Gegenüber diesen Wirren bietet Deutschland ein ganz neues Schauspiel. Zum ersten Male wird jemals das Meins von Staatswegen gefeiert. Aber es handelt sich hier nicht mehr um Parteien, um Haß und Klassenkampf. Hitler hat sich die Aufgabe gestellt, die deutsche Nation zu einigen in einem nationalen Wiederaufbau. Er will, daß der 1. Mai heute in Deutschland als ein Fest der Arbeit gefeiert wird, überall ruft der Führer das Volk auf, damit dieses in einem großen Willensaufschwung und in nationaler Gemeinschaft den unglücklichen Arbeitslosen eine Arbeitsgelegenheit schafft. Unabhängig von der Meinung, die jeder einzelne über die Lehre des Nationalsozialismus haben mag, und trotz der Abneigung, der einige dieser Forderungen in den demokratischen Ländern begegnen, kann man sich nicht des Gedankens erwehren, daß Hitler wahrhaftig die Lösung des Problems gefunden hat, das den künftigen Generationen gestellt ist durch das Vorhandensein eines 1. Mai des Kampfes und des Hoffens. Der 1. Mai sollte gegen niemand gerichtet sein, er sollte mit Recht das gegebene Fest der Arbeit werden.

In wenigen Worten

Berlin: Ministerpräsident Göring eröffnete am Freitag mittag im Europahaus in Berlin die Deutsche Jagd-Ausstellung 1934 mit einer Rede, in der er aufforderte, weniger Jäger, sondern mehr Jeger zu sein.

Berlin: Ministerpräsident Göring empfing am Freitag vormittag 25 Frauen aus dem Saargebiet, die ihm ein Treuegelöbniß der saarländischen Bevölkerung überbrachten.

Paris: Der neue englische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, wurde am Freitag vom Präsidenten der Republik, Lebrun, empfangen und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben.

Rom: Die italienische Regierung hat drei Kriegsschiffe nach Hodeida am Roten Meer beordert, um das Leben und Eigentum der dort ansässigen Italiener zu schützen.

Madrid: Bei Bayona (Nordwestspanien) geriet ein englisches Segelboot in Brand und ging unter. Die Insassen wurden verhaftet, da weder das Boot matriculiert noch die meisten dieser Engländer im Besitz von Pässen waren. Geheimnisvoll wird diese Angelegenheit noch dadurch, daß einer der Segler einen Paß des englischen Auswärtigen Amtes besaß.

Kairo: König Ibn Saud hat als Bedingung für die Einstellung der Feindseligkeiten in Arabien die Abdankung des Imams Hachja von Yemen gefordert.

Ernennung von Sachverständigen für die Saarabstimmung

Genf, 5. Mai. Das Völkerbundsekretariat gibt bekannt, daß der Saarausschuß des Völkerbundesrates auf seiner Tagung in Rom vom 18. bis 20. April beschloffen hat, die Ausarbeitung von Gesetzesvorschlägen für die Abstimmungsmodalitäten und für den Wahltag Sachverständigen anzuvertrauen.

Als Sachverständige sind ernannt worden: Prof. Bindo Galt (Italien), 1. Vorsitzender des Appellationsgerichtshofes von Genua; L. A. Nypels (Holland), Mitglied des Obersten Gerichtshofes der Niederlande; Sarah Wambaugh (Vereinigte Staaten); Beratende Sachverständige der peruanischen Regierung für die Volksabstimmung von Tacna und Arica.



„Deutsche Passion 1933“ und „Flüchtlinge“ erhalten den ersten nationalen Buch- und Filmpreis.

Links: Gustav Ucicky, der Spielleiter des Filmes „Flüchtlinge“, dem der Filmpreis des vergangenen Jahres zuerkannt wurde. — Rechts: Richard Euringer, dessen Werk „Deutsche Passion 1933“ durch den Buchpreis ausgezeichnet wurde, der als „Stefan-George-Preis“ in Höhe von 12 000 RM, zur Verteilung kam. — Der Festakt der Reichskulturkammer, der am 1. Mai in der Berliner Staatsoper veranstaltet wurde, war der Anlaß zur Verteilung der Nationalpreise für das beste deutsche Buch und den besten deutschen Film des Jahres 1933. Durch diese Preisverteilung wurde das Werk deutscher Dichter und Künstler zum erstenmal im neuen Deutschland in feierlichster Weise anerkannt und belohnt.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

66) „Und Sie haben den Schuß nicht sofort zur Rede gestellt?“

„Nein! Ich will keinen Skandal, denn ich weiß nicht, wie weit ihn ... meine Frau ... zu seinem Drängen ermutigt hat. Aber um einen Freundschaftsdienst bitte ich Sie, de Soull!“

„Jeden!“
„Gehen Sie morgen vormittag zu Batteau und sagen Sie ihm, daß ich ihn in meinem Hause nicht mehr zu sehen wünsche.“

„Ich werde es tun! Es ist selbstverständliche Freundschaftspflicht.“

Die Gäste hatten das Haus verlassen und die Dienerschaft ist mit dem Aufräumen beschäftigt.

Rüdiger von Erlau und Lieselotte kommen von unten. Sie hatten den Gästen das Geleit bis zu den Wagen gegeben.

Die Nacht ist mild und still.
„Warum hast du Monsieur Batteau nicht die Hand gegeben?“ fragt Lieselotte plötzlich.

„Du weißt besser als ich, was mein Grund ist!“ antwortet Erlau müde. „De Soull wird morgen Batteau besuchen und ihm mitteilen, daß ich ihn nicht mehr in meinem Hause zu sehen wünsche.“

„Das ... das wird nicht geschehen!“ stößt Lieselotte hervor. Sie hat plötzlich Angst und Sorge, daß unangenehme Dinge sich entwickeln können.

„Es wird so geschehen, wie ich es will!“ spricht Erlau hart. „Oder glaubst du, daß ich zuschaue, wie mir dieser Herr Batteau mit seinen hundert Millionen die Hörner aufsetzt? Da irrst du dich ein wenig in mir.“

„Du beleidigst mich! Ich bin deine Frau und bin zu stolz, dich zu betrügen.“

„Wenn eine Frau im Hause des Gatten ...!“
„Ein kleiner Irrtum, in meinem Hause, Rüdigel!“ wirft Lieselotte scharf ein.

„Und wenn dir hier jeder Ziegelstein gehört! Solange du meine Frau bist, ist es mein Haus, in dem ich bestimme. Ueber die tausend Dinge und Kostbarkeiten, die dieses Haus bergen, bestimme du, über die Ehre des Hauses wache ich. Batteau drängt dich, daß du ihm angehörst! Er drängt dich, daß du die eben eingegangene Ehe verläßt und dich scheiden läßt. Er hat das nicht nur einmal getan, daß man dir das Moment der Uebererziehung als Entschuldigung zubilligen kann. Er tat das oft! Wie oft in diesem Hause? Das hat dich schuldig gemacht. Wenn du frei sein willst, weil du mich nicht liebst ... oder hassest ... dann sag's, ich verperrere dir den Weg zur Freiheit nicht. Willst du aber frei sein, weil du den Mann mit den hundert Millionen begehrst ... und du willst um eines Batteaus willen von mir gehen ... dann geh ... geh ... aber den letzten Rest der Achtung gebe ich dir mit! Dann bist du in meinen Augen keine Schuß Pulver wert!“

Lieselotte zuckt zusammen, ihr Atem geht schwer. Leidenschaftlich entgegnet sie: „Du ... du ... der mich zwang ... der mich durch eine Erpressung an seine Seite

brachte, du hast kein Recht, ein Richter zu sein! Du nicht! Ich will frei sein! Hörst du! Gib mich frei! Ich hol's an deiner Seite nicht mehr aus! Du quälst mich! So ... jetzt habe ich's heraus! Denke von mir, was du willst! Aber gib mich frei!“

Erlaus Augen ruhen schwer und ernst auf Lieselottes Zügen.

Nichts zuckt in dem steinernen Antlitz.
Mit einem Male geht ein Lächeln über die Züge, so grenzenlos müde, und doch voll Geringschätzung und er spricht, ganz ohne Aufregung oder Pose, etwa so, wie man etwas unwichtiges sagt: „Gut ... sei frei!“

Dann wendet er ihr den Rücken zu und geht in sein Zimmer.

Schmerz geht der Atem Lieselottes. Mit brennenden Augen starrt sie ihm nach. Sie wartet, daß er den Kopf noch einmal wende, aber er zeigt ihr das Antlitz nicht, keinen weiteren Blick schenkt er ihr.

„Frei!“ sprach eine Stimme im Herzen der Frau. „Du wirst frei sein und kannst dein Leben aufbauen, so wie du es magst!“ Aber es packt sie mit einem Male eine große Angst und Unsicherheit.

Ihr ist zu Mute ... als müße sie sich mit der Freiheit selbst verlieren.

10.

Frau Lieselotte erfährt am nächsten Morgen, daß ihr Gatte bereits um halb acht Uhr nach dem Zentralgebäude des Konzerns gefahren sei.

Lieselotte hatte die ganze Nacht schlecht geschlafen. Sie hatte alles noch einmal vor ihrem geistigen Auge vorüberziehen lassen, und das Wort des Gatten: „Wenn du zu Batteau gehst, dann bist du keinen Schuß Pulver wert!“ klang immer in ihr wider.



Links: Deutsche im Auslande feiern den 1. Mal. Mitglieder der deutschen Kolonie in Dublin, der Hauptstadt des Irischen Freistaates, bei der feierlichen Begehung des deutschen Nationalfeiertages, bei der dortige Gesandte, von Dehn (in der Mitte) in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies. — Rechts: Schönes deutsches Saarland. Das romantische Tal der Moselschleife bei Mettlach. Dieses Bild vermittelt so recht einen starken Eindruck von dem urdeutschen Charakter des Saarlandes.

Arabien in Kriegsflammen

Wer steht dahinter?

London, 5. Mai. Wie Reuters meldet, erweist es sich infolge der Unterbrechung der Verkehrsverbindungen als äußerst schwierig Klarheit über die tatsächliche Kriegslage in Arabien zu schaffen. Zweifellos befindet sich der Imam Jachya in einer sehr bedrängten Lage. Er hat eine Botenschaft an die gesamte Muselmanische Welt gerichtet, die aufgefodert wird, Ibn Saud zur Einstellung des weiteren Vormarsches zu bewegen. Ibn Sauds Truppen unter der Führung des Emir Faisal bereiten einen Angriff auf Saana, die Hauptstadt des Imams, vor. Obwohl Imam Jachya 70 Jahre alt ist, hat er im Kronrat erklärt, daß er sich selber an die Spitze seiner Truppen stellen und seine Hauptstadt bis zum letzten Blutstropfen verteidigen werde. Unter den Gefangenen, die der geschlagenen Jemen-Armee

Die Nachrichten vom Krieg in Arabien werden von der Londoner Presse auch weiterhin mit größter Spannung verfolgt doch herrscht die Ansicht vor, daß bis auf weiteres kein Anlaß zum Eingreifen gegeben sei. (!)

„Times“ zufolge besteht die aus Aden zum Schutze der britischen Belange in Hodeida abgelandete Verstärkung aus 8 Militärflugzeugen und 40 bewaffneten Polizisten. Ein Vertausch des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß die Beherrschung des Gebietes an der Küste des Roten Meeres durch König Ibn Saud eine Lage schaffe, die vielleicht Träume von einem noch größeren arabischen Reich auslösen werde.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ führt den „unglückseligen Versuch des Imams von Jemen, mit seinem mächtigen Nachbarn Händel anzufangen“, auf ausländischen Einfluß zurück. Er sagt, vor etwa einem Monat seien bestimmte aufstrebende Gerüchte im Umlauf gewesen, daß der Imam in seiner herausfordernden Haltung durch europäische

Agenten, die wahrscheinlich für eine gewisse europäische Macht tätig waren, ermutigt worden sei. Eine Meldung, daß unter den bei den letzten Kämpfen gefangen genommenen Kriegerern des Jemen mehrere Europäer waren, scheint diese Darstellung zu bestätigen. Der Korrespondent wird noch etwas deutlicher, wenn er sagt: Es ist wohl bekannt, daß die fragliche Macht ganz bestimmte Ansichten über ihre eigene koloniale Zukunft hat und daß sie Arabien als besonders geeignet für eine Politik in dieser Richtung betrachtet.

Das klassische Verfahren in einem solchen Falle ist, einen eingeborenen Herrscher auszunutzen, der durch Versprechungen künftiger Größe leicht beeinflusst werden kann, und ihn zu einer Angriffspolitik zu überreden, in der Hoffnung, daß seine Erfolge dann ausgebeutet werden können. In dem vorliegenden Falle allerdings scheint man auf das verkehrte Pferd gesetzt zu haben. Anscheinend ergibt die Unbesonnenheit des Imams eine Konsolidierung der Macht Ibn Sauds. Der Korrespondent schließt, soweit Großbritannien in Betracht komme, dürften die Erfolge der Wahabiten keine unmittelbaren Folgen haben. Eine wahre Bedeutung würde sich erst in Zukunft erkennen lassen. Bisher hätte Großbritannien danach gestrebt, das Machtgleichgewicht zwischen den arabischen Herrschern aufrecht zu erhalten, weil dies in unsere Politik am besten paßt. Wenn Ibn Saud dieses Gleichgewicht stört, dann werden wir vielleicht unsere Politik einer Revision unterziehen müssen. Wir brauchen aber keine ungünstigen Folgen zu fürchten, da die britischen Beziehungen mit dem Wahabitenkönig immer ausgezeichnet gewesen sind.



abgenommen worden sind, sollen sich einige türkische Offiziere befinden. Die Armee Ibn Sauds dagegen weist in ihren Reihen eine Anzahl sehr erfahrener syrischer Militärs auf. Es wird erneut gemeldet, daß die Hafenstadt Hodeida ohne Kampf von den Truppen Ibn Sauds besetzt worden sei. Die Nachricht von der Ermordung des Imams Jachya hat sich nicht bestätigt. Der Imam hat an König Fuad telegrafisch die Bitte um Friedensvermittlung gerichtet.

Geheimnis um Rekordflugzeuge

Vorbereitungen für das Australien-Luftrennen

Wer sich heute bei irgend einer großen englischen Luftfahrtfirma für Neubauten interessiert, der wird als Wirtschaftsspieler angesehen, der den Sieg für das große Australien-Luftrennen auskundschaften möchte: 13 000 Meilen, von London nach Melbourne, ein Preis von 15 000 Pfund winkt und ein anderer von 500 Pfund. Im Oktober muß alles soweit sein. Es wird zu einem Wettbewerb einzigartiger Form, um das vorerst noch eine Geheimnistuerei ist, wie nie zuvor: C. W. A. Scott und Campbell Black, Kingsford-Smith und Raiff und vermutlich auch die Mellisons nehmen daran teil.

Campbell-Black, der mit Scott die unter größter Verschwiegenheit gebauten Havilland-Maschinen fliegt, hat die Ausflüchte und die Gefahren und Schwierigkeiten knapp und klar zusammengefaßt:

„Man hat sich bisher bemüht, unter Aufwand großer Summen Maschinen zu bauen, die mit hoher Geschwindigkeit und einer gewissen Dauerflugfähigkeit die Distanzen zu überwinden vermögen, in die man die Langstrecken aufgeteilt hat.

Die Fernstrecken sind nicht die schnellsten Wege und auch

nicht die kürzesten, sondern sie richten sich heute noch immer nach den Lufthäfen, wo man Brennstoff und Öl bekommen und ab und zu auch eine Reparatur vornehmen kann.“

Man hat nach den neuesten Konstruktionen die Wahl, ob man auf einer Maschine, die einen relativ kleinen Verbrauch und damit eine größere Dauerflugfähigkeit hat — oder aber, eine sehr rasche Maschine, die den üblichen alten Umweg macht für diese Australienstrecke.

Eine amerikanische Firma hat zwei Flugzeuge gebaut und für das Rennen eingeseht, da sie nicht in der Lage ist, zu berechnen, welche Methode die bessere ist.

Aus Kontrollgründen sind drei Zwischenlandungen vorgeschrieben. In Bagdad, Allahabad und Singapur. In Australien selbst muß man sich in Darwin und in Charlesville zeigen. England-Bagdad führt über Zentral-Europa, die Transylvanischen Alpen, Anatolien und Kurdistan hinweg. Die Strecke nach Allahabad führt über Persien und Afghanistan. Hinter Singapur hat der Flieger eine Ozeanstrecke vor sich, die länger ist, als eine Atlantik-Überfliegung. Fliegt man vorsichtig über die Inselketten, ruiniert man sich selbst die Siegeschancen.

67) Sie haßte ihn!
Sie glaubte, daß sie ihn hassen müsse und doch bangte ihr vor der Trennung.
Sie hielt es daheim nicht aus, als gegen zehn Uhr das Telephon klingelte und das Mädchen sagte: „Herr Batteau wünscht gnädige Frau zu sprechen!“ da ließ sie sich verleugnen.
Sie kleidete sich an und fuhr zu ihrem Vater, der um diese Zeit in seinem Privatbüro weilte.
Erzellenz empfing sie gespannt und seine erste Frage war: „Hast du die Sache in Ordnung gebracht?“
„Ja“, entgegnete sie gleichgültig. „Erlau ist damit einverstanden!“
„Gott sei Dank, daß du dich überwunden hast!“
„Erlau hat Batteau sein Haus verboten!“
Die Erzellenz lachte voll Spott auf. „Sein Haus... das ist gut! Hast du Batteau schon benachrichtigt?“
„Nein! Was kümmert es Batteau, ob und wann ich geschieden werde.“
Erzellenz begriff nicht. „Ja... hast du denn nicht die Absicht, Batteau zu heiraten?“
„Heiraten? Vielleicht habe ich einmal mit dem Gedanken gespielt, aber so sicher war es doch nie.“
„Was hast du an Batteau auszusetzen?“
„Nichts! Er ist ein angenehmer Gesellschafter, ein ganz interessanter Mensch, aber deswegen braucht man ihn doch nicht zu heiraten.“
„Ich rate dir aber doch zu. Die Position einer geschiedenen Frau ist auch heute in der Gesellschaft nicht gerade angenehm. Warum willst du nicht? Es dient dir und deiner Stellung in der Gesellschaft ganz außerordentlich.“

„Eine bessere Figur als Erlau macht er auch nicht. Wenn es mir auf die gesellschaftliche Stellung so ankäme, dann brauchte ich mich doch nicht scheiden zu lassen.“
„Batteaus Figur in der Gesellschaft ist durch das Riesenvermögen doch eine ganz andere.“
„Du irrst dich! Wenn du beobachtet hättest, so wäre dir aufgefallen, daß unsere exklusivsten Gäste in erster Linie Erlau bevorzugen.“
„Ich werde nicht flug aus dir! Also die Scheidung, soviel ist doch klar, die soll ich einleiten.“
„Ja, es ist schließlich doch das Beste!“
„Gut! Das Weitere wird sich ja finden. Es ist ganz deine Sache, wie du dich zu Batteau stellen willst.“
So gleichgültig er das Letzte auch sagte, so war es ihm doch nicht gleichgültig, denn Batteau war sein Trumppf gegen Erlau. Konnte er den ausspielen, dann brachte er Erlau spielend zur Strecke. Und das wollte er, denn er haßte Erlau bis aufs Blut.

Lieselotte kommt an des Gatten Büro vorbei. Sie will vorübergehen, aber ein Gefühl drängt sie, ihn aufzufuchen. Sie betritt das Vorzimmer. Es ist leer. Sie klopft an der Tür an und tritt zugleich ein. Verwirrt bleibt sie an der Tür stehen, denn es bietet sich ihr ein seltsames Bild.
Rüdiger von Erlau sitzt an seinem Schreibtisch und vor ihm steht ein schlankes, junges Mädchen, bildhübsch, mit braungelocktem Haar und sieht mit leuchtenden Augen auf Erlau.
Sie erschrickt, als Frau Lieselotte über die Schwelle tritt.
Erlau erhebt sich und sagt freundlich zu dem Mädchen: „Ich rufe Sie dann zum Diktat!“

„Ja, Herr von Erlau!“ haucht das Mädchen verlegen.
„Und... nochmals herzlichen, herzlichen Dank!“
Sie geht an Frau Lieselotte mit einem schüchternen Gruß vorbei.
Erlau kommt Lieselotte entgegen und grüßt: „Guten Morgen, Lieselotte!“
„Guten Morgen! Was hast du mit dem Mädchen?“ stößt Lieselotte hervor.
„Interessiert dich das? Oder bist du eifersüchtig?“
„Nein, aber ich denke an das, was du mir gestern gesagt hast! Keinen Schuß Pulver wert! Willst du nur über mich, nicht über dich selber richten?“
„Dieses Mädchen, das du eben gesehen hast“, erklärt Rüdiger leidenschaftslos, „ist meine Privatsekretärin. Sie hat das Unglück, eine Mutter zu haben, der die Ärzte eine Kur im Süden verschrieben haben. Ich spürte die ganzen Tage, daß sie gedrückt war und sie erzählte mir schließlich den Grund ihres Kummers.“
„Und...?“
„Da habe ich eingegriffen. Ich habe ihr den Betrag von 3000 Mark zur Verfügung gestellt, dergestalt, daß ihr Gehalt auf 250 Mark erhöhte — was sie verdient — und die 3000 Mark werden ihr in den nächsten Jahren abgezogen.“
„Ein billiges Wohlturn! Die Gesellschaft bezahlt es ja!“
„Zimmer noch besser als hohe Aufsichtsratsstantien und ein Gehalt von einer Million Mark, wie es Erzellenz bezieht“ entgegnete Erlau kurz. „Wenn mir persönlich die Mittel zur Verfügung stünden, hätte ich den Betrag von mir gegeben. Aber willst du mir nicht sagen, was dich zu mir führt?“
„Nichts, ich wollte dir guten Morgen sagen!“
(Fortsetzung folgt.)

Weiterer Ausbau der Eierwirtschaft

Schaffung einer Zentralfstelle mit dem Sitz Berlin - Ausbau der Marktforderung

Berlin, 5. Mai. Die vor einigen Monaten in Angriff genommene Neuordnung der Eierwirtschaft wird nunmehr weiter ausgebaut durch die zweite Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934, die in ihren Grundzügen eine starke Angleichung an die neuen Marktformen in der Milch-, Butter- und Käsewirtschaft findet.

Alle in der Eiererfassung und -verteilung tätigen Betriebe werden zu Eierverwertungsverbänden zusammengeschlossen, an deren Spitze der Vorsitzende mit besonderen Befugnissen (Führerprinzip) steht. Die Eierverwertungsverbände werden ihrerseits zur Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit dem Sitz Berlin zusammengeschlossen. Während der Eierverwertungsverband für die geordnete Erfassung und Verteilung in seinem Wirtschaftsbezirk zuständig ist, obliegt es der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, eine geregelte Versorgung und einen Ausgleich mit Fern innerhalb des ganzen Reiches unter Zuanpruchnahme der Reichs Eierverwertung GmbH. durchzuführen.

Vom 1. Juni ab können nunmehr sowohl Genossenschaften als Händler, soweit sie im Besitz eines Uebernahmeh Scheins für Inland Eier sind, Eier beim Erzeuger ankaufen und nach erfolgter Kennzeichnung durch die für sie zuständige Kennzeichnungsstelle an den Verbraucher oder Verteilungshandel abgeben.

Dabei sind sie hinsichtlich des Aufkaufs und des Ablasses sowie der Aufkaufs- und Ablaszmengen und Preise in gleicher Weise an die Vorschriften gebunden, die der Vorsitzende des Eierverwertungsverbandes und der Bezirksbeauftragte zur Regelung des Eiermarktes erlassen. Soweit Eier, ob vom Handel oder Genossenschaften erfasst, nicht innerhalb des Wirtschaftsbezirkes des Eierverwertungsverbandes abgesetzt werden können, müssen sie der Bezirkszentrale des Eierverwertungsverbandes zugeleitet werden. Dieser meldet den ihm zugeleiteten Ueberfluß bzw. seinen Bedarf der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, die dann durch die Reichseierverwertung GmbH. den täglichen Ausgleich innerhalb des Reiches regelt.

Der Ausbau der Marktforderung bringt somit eine Regelung, die bei sinnvoller Anwendung genügend Lebensraum für Genossenschaften und Handel bietet und vor allem den Bauern (Eiererzeugern) die Gewähr des laufenden Ablasses der in seinem Betriebe erzeugten Eier gibt.

Es wird dafür gesorgt werden, daß die bisherige vorläufige Regelung der Eierwirtschaft ohne Störungen für Erfassung und Verteilung in die endgültige einmündet und daß dabei den besonderen notwendigen Aufwendungen des bisherigen Erfassungsapparates Rechnung getragen wird.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 5. Mai. (Tödlicher Sturz.) Am Donnerstagabend stürzte in der Altstadt ein älterer Mann die Treppe zu seiner Wohnung hinunter und zog sich hierbei einen Schädelbruch zu. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus ist der Verunglückte verstorben. — (Tod durch Versbrähen.) Im städt. Krankenhaus verstarb am Mittwoch eine 70 Jahre alte hier wohnhafte Witwe, welche sich am 29. April in ihrer Wohnung auf noch nicht geklärte Weise Verbrühungen zugezogen hatte.

Weinheim, 5. Mai. (Wohnhaus durch Blitz eingestürzt.) Bei den über Weinheim und die Bergstraße niedergegangenen schweren Gewittern schlug der Blitz in ein Wohnhaus im Gewann „Oftring“ zwischen Filsbachsachsen und Mudensturm und zündete. In wenigen Augenblicken stand das Haus in Flammen und brannte nieder. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Sennfeld bei Adelsheim, 5. Mai. (Unfall mit Todesfolge.) Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich am Mittwoch nachmittag hier ereignet. Der im 28. Lebensjahr stehende Schreiner Karl Dapfelgruber war beim Verladen eines Eisenbahnwagens Hülfe leistend. Durch die drückende Hitze wurde er von einem Unwohlsein, vermutlich Hitzschlag befallen, und stürzte plötzlich, ohne daß es seine Arbeitskollegen verhindern konnten, vom beladenen Wagen zu Boden. Durch den Sturz erlitt er schwere Verletzungen, die am Donnerstag seinen Tod herbeiführten.

Ballenberg bei Adelsheim, 5. Mai. (Unfall beim Fußballspielen.) Beim Fußballspielen erlitt das Mitglied Vater des hiesigen Fußballvereins einen Beinbruch.

Vom Taubergrund, 5. Mai. (Unwetter.) Am Mittwochabend zog über den Taubergrund ein schweres Gewitter mit Hagelschlag, der an Feldern und Gärten empfindlichen Schaden anrichtete. Namentlich ist dies in der Gegend von Dittwar der Fall, wo die Weinberge schwer gelitten haben.

Mittelbaden

Bruchsal, 5. Mai. (Gestern Abend, etwa um 9 Uhr schreckte Feueralarm die Stadt aus der Ruhe. Die Papierfabrik Wegger brannte lichterloh und die Feinm. Feuerweh, die mit sämtlichen Löschzügen zur Löschung herbeigeeilt war, war gegenüber dem riesigen Brand, der in den vielen Papieren und Lumpenvorräten reichlich Nahrung fand, fast machtlos und mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, den von dem Brand nicht erfaßten Teil der Fabrik, in welchem sich die Büroräume befinden, zu schützen. 24 und freiwillige Arbeitsdienst waren ebenfalls zur Hilfeleistung herangezogen worden. Der Schaden ist sehr groß.

Pforzheim, 5. Mai. (Tödlich verunglückt.) Am Donnerstagabend stießen an der Ecke Hohenzollern- und Anshemstraße zwei Kraftwagen zusammen. Die Fahrer beider Räder wurden zu Boden geschleudert und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Der 28 Jahre alte ledige Konditor Werner Wader von hier, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist gestorben. Der andere Verunglückte, der 30 Jahre alte verheiratete Elektrokaufmann Oskar Schäfer, liegt mit einem Oberarmbruch und einem Nierenbruch bedenklich darnieder. Nach den polizeilichen Feststellungen trifft die Schuld den tödlich verunglückten Fahrer, der falsch um die Ecke gebogen war.

Oberbaden

Unterkirnach bei Billingen, 5. Mai. (Beim Böllerschießen verunglückt) ist der verheiratete 41 Jahre alte Schreiner und Leichenhauer Emil Wäcker am Dienstag morgen. Die Ladung drang dem Mann in den Oberschenkel und Unterleib. Eine sofortige Operation im Billinger Krankenhaus läßt erhoffen, daß der Bedauernswerte mit dem Leben davonkommt.

Niegel a. R., 5. Mai. (Kindesleiche gefunden.) Im Elkanal wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, die in Packpapier eingewickelt war. Das Kind muß nach der Geburt gelebt haben und lag schon seit einigen Stunden im Wasser. Nach der Kindesmutter wird gefahndet.

Freiburg i. Br., 5. Mai. (Ausgabe von Falschgeld.) Der Polizeibericht meldet: Durch die Aufmerksamkeit der Angehörigen eines hiesigen Kaufhauses konnte eine Frau aus Rehl festgenommen werden, die hier falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr brachte. Bei der Festnahme war sie noch im Besitz von 19 Falschstücken. Im Zusammenhang damit wurden in Rehl noch zwei weitere Frauen festgenommen, die zugegebenermaßen am 30. April dieses Jahres in hiesigen Geschäften 100 falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gaben. Die Falschstücke tragen die Münzzeichen A, G und F und

die Jahreszahlen 1928 und 1932; sie sind hauptsächlich an dem bleifarbenen Aussehen und an der schlechten Randbrillelung zu erkennen.

Freiburg i. Br., 5. Mai. (Selbsttötung.) Eine Laborantin hat sich in ihrer Wohnung durch Einnehmen von Gift das Leben genommen. Grund hierzu dürfte Schwermut sein.

Ebnat (Amt Neustadt), 5. Mai. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) Ein gräßliches Unglück ereignete sich auf einer Landstraße nach Barten. Ein Motorradfahrer aus Unterprechtal, der in Kirchgarten wohnte, hatte in Ebnat getankt. Als er bei der Straßenkreuzung umkehren wollte, wurde er von einem Auto erfasst und in weitem Bogen auf die Straße geworfen. Er trug eine schwere Kopfverletzung davon, an deren Folgen er am nächsten Tag in der Freiburger Klinik verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Beifahrer konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten. Der junge Mann, der sein Leben auf so tragische Weise einbüßte, stand kurz vor der Verheiratung. Tief begehnt ist sein Vater, der vier Söhne im Weltkrieg verloren hat, und nun auch den Tod des fünften und letzten Sohnes beklagt.

Brrach, 5. Mai. (Schmuggel.) Ein Vorräcker Einwohner, der unter seiner Jacke verhielt Zucker und Tabak nach Brrach zu schmuggeln versuchte, erbielt, da er schon etliche Male kein Schmuggel erriecht wurde, 4 Monate und zwei Wochen Gefängnis.

Waldbühl, 5. Mai. (Ertrunken.) Der Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes der Anstalt auf dem Neuhof, Nikolaus Eberhardt, fiel auf einem Spaziergang in die Reuß und ertrank.

Singen a. S., 5. Mai. (Einbruch.) In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in das Städtische Wollfabrikamt ein und durchstöberten Kästen und Kulte. Dabei fielen ihnen 15 RM. als einzige Beute in die Hände. Das Geld war Privateigentum eines Angestellten.

Muttertag

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der badische Unterrichtsminister hat auf Ersuchen des Reichsministers des Innern angeordnet, daß des Muttertags in einer Gemeinschaftsfeier am Samstag, den 12. Mai, in der letzten Schulfunde feierlich gedacht wird. Auch die badische Schulfugend wird in dieser Feier ihr Belohnungsstück zur artreinen, ergebnisreichen und kinderreichen deutschen Familie der Zukunft ablegen und demgemäß den Tag als einen Ehrentag der deutschen Mutter, als der Hüterin und Pflegerin eines stolzen Nachwuchses begehnen. Im Nadelunterricht werden im Verlaufe der nächsten Wochen Gebrauchsgegenstände zu Gunsten armer Mütter und Kinder hergestellt; die Arbeiten werden an die NS-Volkswohlfahrt abgeliefert.

Der Reichsstatthalter in Weil am Rhein

Weil a. Rh., 4. Mai. Reichsstatthalter Robert Wagner wollte gestern zum ersten Mal zu einem Besuch hier in der Grenzstadt, um in einer Grenzlandkundgebung zu sprechen. Etwa 6-7000 Menschen hatten sich eingefunden, um den Reichsstatthalter zu hören. Neben den örtlichen Behörden waren die Kreisleitung, die Führer der Fachschaften, Landrat Häfner, die Vertreter der übrigen Behörden sowie die Bürgermeister der umliegenden Ortschaften vertreten. Reichsstatthalter Robert Wagner traf pünktlich ein und begab sich auf den Festplatz, von der Menge jubelnd begrüßt. Vor dem Aufgang auf die Tribüne wurde ihm ein Blumenbouquet überreicht sowie von drei Markgräferinnen eine Markgräfer Puppe. Auf dem Podium wurde er dann von der Lokalleiterin Helene Zapf in Begleitung von drei Markgräferinnen mit einem sinnigen Gedicht begrüßt.

Besuch des badischen Innenministers im Hochschwarzwald

Bonnendorf, 4. Mai. Auf seinem Besuch in Bonnendorf erklärte Innenminister Blaumer, daß die Regierung jetzt daran arbeite, nach dem Hohenwald nun auch dem Hochschwarzwald zu helfen. „Ich habe mich persönlich davon überzeugt, wie es in Ihren Dörfern und Städtlein ausseht. Ich habe festgestellt, daß insbesondere die baulichen und Wohnungsverhältnisse zum Teil katastrophal sind. 300 000 RM. stehen bereit, um für bauliche Zwecke auf dem Hochschwarzwald Verwendung zu finden.“ Für den Hochschwarzwald und für Bonnendorf im besonderen dankte für diese Zusicherung Kreisleiter und Reichstagsabgeordneter Merk sowie Bürgermeister Schellenberg.

Ein Saar-Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Samstag, d. 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungs-berechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

In Sachsen 96 Prozent der alten Kämpfer untergebracht

Dresden, 5. Mai. Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Die Sonderaktion zur Unterbringung der alten Kämpfer der SA und der NSDAP, die von der Obersten SA-Führung, der Reichsleitung der NSDAP und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt wird, hat in Sachsen zu einem besonderen Erfolg geführt. Von den rund 13 700 alten Kämpfern, die zu Beginn der Sonderaktion arbeitslos waren, sind bis zum 1. Mai 1934 rund 13 200, d. h. rund 96 Prozent in Arbeit und Brot gebracht worden. Dieser erfreuliche Erfolg ist in dem wirtschaftlich so schwierigen Industrieland Sachsen besonders beachtlich.

Italien gewinnt die Coppa d'Oro Mussolini

Rom, 5. Mai. Die Siegesfeier der deutschen Reiteroffiziere in der wertvollsten italienischen Springprüfung um die Coppa d'Oro Mussolini, die ihnen im vorigen Jahr den endgültigen Gewinn des goldenen Pokals einbrachte, wurde 1934 unterbrochen. Wie schon in Nizza mußten sich unsere Offiziere, in Ehren geschlagen, mit dem zweiten Platz begnügen und den Italienern den Vorrang lassen. Nur um 2½ Fehler unterlag die deutsche Mannschaft, deren Leistung auch diesmal die Erwartungen übertraf. Mussolini, der dem Springen von Beginn an auf dem Schiedsrichtertisch beigewohnt hatte, überreichte in der Arena unter den Klängen der Königsymme und der Giovinetta dem italienischen Mannschaftsführer den Pokal.

Ein Seeungeheuer im Hafen von Penang?

London, 5. Mai. Wie aus Penang gemeldet wird, werden die gegenwärtig im Hafen von Penang durchgeführten Bergungsarbeiten an dem im Oktober 1914 von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkten russischen Kriegsschiff „Semschug“ dauernd auf geheimnisvolle Weise geführt. Die Bergungsmannschaften sind überzeugt, daß die Störungen durch ein großes Seeungeheuer hervorgerufen werden. In einem Falle wurde der Luftschlauch eines Tauchers plötzlich abgetrennt. Der Taucher konnte gerade noch rechtzeitig an Deck gezogen werden. Er berichtet, daß kurz vor der Abtrennung des Schlauches ein riesiges Wasserfresser auf ihn zugeschommen sei. Die Sprengarbeiten auf dem Meeresboden wurden ebenfalls öfters unterbrochen. Das Seeungeheuer soll mehrere Male Sprengladungen fortbewegt haben.

Der Fremdenverkehr Badens im März 1934

Nach den Ergebnissen der vom Badischen Statistischen Landesamt durchgeführten Fremdenverkehrsstatistik lauten die Märzfiguren für die 14 der namhaftesten Fremdenorte Badens günstig, auch wenn man zu berücksichtigen hat, daß ein Teil der Zunahme auf den starken Osterverkehr zurückzuführen ist, der im vergangenen Jahr ganz auf den Monat April fiel. Die Zahl der in den Gaststätten abgetragenen Fremden hat sich um 22,4 Prozent, die Zahl der Uebernachtungen sogar um 50,7 Prozent gegenüber dem März 1933 erhöht. Besonders erfreulich ist die Steigerung im Auslandsverkehr. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der angekommenen Ausländer um 60,2 Prozent und die Zahl der Ausländerübernachtungen sogar um 124,7 Prozent gestiegen. In Baden-Baden, Freiburg, St. Blasien, Heidenberg sind die Zeichen eines Wiederaufstieges des Fremdenverkehrs unverkennbar. Aber auch in Konstanz, Badenweiler, Bad Dürrenheim, Pforzheim usw. zeigt sich eine aufsteigende Linie.

Gepolsterte D-Zugwagen dritter Klasse noch in diesem Jahr

Wie die „Reichsbahn“ mitteilt, sind die ersten Probe-wagen mit der neuen Polsterung der dritten Klasse bereits fertiggestellt. Ferner haben die Arbeiter zur Polsterung der bereits in Betrieb befindlichen Wagen dritter Klasse schon begonnen, so daß schon für die nächste Zeit mit der Einstellung neuer Polsterwagen gerechnet werden darf. Im übrigen ist vorgeesehen, daß ein großer Teil des in Frage kommenden Wagenparks noch in diesem Jahre auf Polsterung umgestellt wird. Zuerst geschieht dies mit den nach dem Kriege gebauten D-Zugwagen, dann mit den älteren aus der Zeit vor 1918, soweit sie ständig im Verkehr sind. Die vorhandenen neuen Triebwagen mit Steuer- und Beiwagen erhalten die Polsterung gleichfalls noch in diesem Jahre.

Aus dem Elsaß

Strasbourg, 5. Mai. (Familientraurigkeit.) Das in Grafenbadten wohnhafte Ehepaar Schuler hatte vor drei Jahren den einzigen 18 Jahre alten Sohn verloren. Der Tod ihres Kindes ging den Eheleuten so zu Herzen, daß sie schmerzlich wurden. Als sie dieser Tage wieder einmal an der Grabstätte ihres Sohnes in Pfaltzweiler weilen, beschloßen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen. Das Paar band sich mit Stricken zusammen und sprang in die Doller. Während die Frau sofort unterging, bekam der Ehemann wieder neuen Lebensmut und konnte sich mit Hilfe eines Eisenbahners aus den Fluten retten. Alle Wiederbelebungsversuche bei der Frau waren vergebens. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedentage

Samstag, den 5. Mai 1934.

„Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist nicht vergeblich geflossen. In dieser Ruhestätte haue ich fest auf dich — du deutsche Jugend.“
v. Hindenburg.

Was geschah heute —

- 1860 Der Komponist Hans Pfitzner („Die Rose vom Hebesgarten“, „Palestrina“) in Moskau geboren.
- 1828 Der Staatsmann Robert v. Puttkamer, der eine neue Rechtschreibung in Deutschland einführte, in Frankfurt a. D. geboren.

Sonntagsgedanken

Maiensonnat! —

Wie bist du so schön du Mutter Erde! Wochenlang war unter allen Aedern und Feldern, in Busch und im Walde ein verborgenes, stilles Arbeiten, wie in einem Bergwerk unter der Erde. Da drängte alles mit Macht zum Licht und zum Leben unter der Sonne.

O wunderbares Geschenk des lebendigen Gottes! — Der Himmel hat weit sein Sonnenhaus geöffnet, der Frühling ist da, auf sonnenschellen Wegen zieht er durch's Land und freut Blüten und Blumen über die Erde, und ein Chor geliebter Sängler singt uns den Maienlegen.

Auch du fremder in Reiche der Natur fühlst das Walten der Geheimnisse, wo es keine Tragik gibt, weil alles sich willig uralten Gesetzen beugt. Wie in uns selbst verrät sich Gottes Wesen in Bäumen und Blumen, in Gesteinen und in den Sternen. Wir alle sind Geschwister eines Vaters, der im Himmel ist und darum sollen wir uns alle lieben, die Menschen, die Tiere, die Pflanzen und alle Geschöpfe dieses Vaters. Denn alle wissen uns zu erzählen von ihrem Schöpfer und seinen Geheimnissen. Ob es das kleine verborgene Weibchen ist oder der Eichenriese, ob du das winzige Tierchen befragst oder das Meisterwerk des letzten Schöpfungstages: alles gibt dir die gleiche Antwort für seine Herkunft.

Wer sich von der Natur abhebt, wird Gott nie erfassen. Wenn wir sie lieben, lieben wir Gott und sind ihm ganz nahe. Wir glauben dann an das Leben nicht nur auf dieser Erde, sondern an jenen ewigen Maien, dem kein Herbst und kein Winter mehr folgt; wir glauben dann an einen Sonnenaufgang ohne Sonnenuntergang.

Wie glücklich werden wir dann sein, wenn wir bei der Allmacht selbst sind, die uns hier auf Erden schon durch einen Frühling und Maien so froh und glücklich machte.

Zeitgemäße Betrachtungen

Vom Ehrentag der Arbeit!

Der Herrgott hat den Frühling uns gesandt, — daß unsre Flur erharke und gelunde — und strahlend kam der erste Mai ins Land — und löste Freude aus in weiter Kunde, — er rief die Schaffenden all' auf den Plan, — wie er bereits im vorigen Jahr getan, — durch Deutschlands Gau'n erklang in Jubelchören: — Laßt deutsche Arbeit achten uns und ehren! —

Der Ruf erklang und ein Millionen-Heer — werksätiger Männer ließ er sich entflammen, — ein Wunsch, ein Wille nur, kein Zwiespalt mehr, — ein einzig Volk hält fest und treu zusammen, — ein Volk der Arbeit steht in Reih und Glied, um losgelöst von Rang und Unterschied — der ganzen Welt in Einheit zu befehlen, — die Arbeit hat uns wieder neu verbunden. —

Die Arbeit macht uns wieder stark und frei, — begegnet ihr mit Achtung und Verständnis, — die Kundgebung am ersten Tag des Mai — schallt aufwärts wie ein machtvolles Treubekenntnis, — die Arbeit gibt uns Freude, gibt uns Brot, — sie laßt den Mangel und bekämpft die Not, — nur wer die Arbeit ehrt, wird es erreichen, — des Lebens Gegenläge auszugleichen. —

Der Arbeit wandt der Frühling einen Kranz, — der Himmel spendete die schönsten Gaben, — solch einen Tag, erfüllt von Licht und Glanz, — kann nur die Welt im Sommermonat haben, — mög dies von gutem Vorbedeut uns sein — und uns der Himmel seinen Segen leih'n, — wenn wir von frohem Wagemut getragen — ans Werk gehn, um die Arbeitsschlacht zu schlagen. —

Ein Feterstag verankert im Frühlingweh'n, — er läßt das Beste für die Zukunft hoffen, — nun aber laßt uns an die Arbeit geh'n, — dem Schaffenden steh'n alle Tore offen, — und jeder stelle seine Kräfte ein, wir woll'n nicht nur ein Volk von Brüdern sein, — nein — überall auf unsern Lebenspfaden — ein Volk von treuen Arbeitskameraden.

Wir woll'n in Frieden an die Arbeit geh'n — und auch der andern Fleiß und Arbeit schätzen, — man lern auch seinen Nebenmann verstehen — und sich in seine Stelle zu versetzen — und beizuhelfen ihm durch Wort und Tat, — dann bleibt man stets der gute Kamerad, — der seine Pflicht erfüllt und dem auch weiter — aus seiner Arbeit Segen spriekt. —
Ernst Feiter.

Im Maien!

Goldne Maienstage winken
Rings in Deutschlands schönen Au'n!
Alle Wesen Wonne trinken,
Alle Augen sehrend schau'n!

Junges Grün spriekt aus den Bäumen,
Und ein Lichtstrahl zartes Kleid
Schmückt die Wälder! an den Eichen
Alles knospet, grünt und mai'!

Vöglein zwitschern von den Zweigen,
In den schönen Maienlag,
Kinder springen froh im Reigen
Jugend greift zum Wanderstab!

Bächlein plätschern von den Bergen,
Stüpfend über Moos und Stein!
Von den Wiesen steigen Lerchen,
In die blaue Luft hinein!

Goldner Maienstage Pracht
Dir das Herz entgegen lacht,
Und in lauschig lüfter Nacht,
Lieb und Hoffen neu erwacht!

A. Dör.

*

— Ettlinger Eheangebote. Mechaniker Erwin Bayer und Maria Kender, beide hier. Schreiner August Korn, Ettlingen, und Klara Busch, Au a. Rh.

— Bei schönem Wetter veranstaltete der Musikverein unter Meißner's Leitung morgen nachmittag ab 1/2 Uhr ein Promenadekonzert im Walthaldepark.

— Unter den als Sieger beim Reichsbauernwettkampf auf dem Karlsruher Stadion verzeichneten Personen wurden aus dem hiesigen Amtsbezirk genannt: Gruppe Schuhmacher: Gottlob Kühle, Langensteinbach, und Gruppe Fußschuhmacherinnen: Rosa Geiger, Malsch.

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

Der vom Mai abgelöste Monat April machte 1934 seinem Ruf als weiterwendigster Monat keine Ehre; er war im Gegenteil sehr trocken, beschränkte uns schöne Osterfeierstage, einen nicht minder schönen Weizen Sonntag und 8 Tage darauf, als die Blüte bei uns ihre volle Entwicklung erreicht hatte, strahlte wieder die Sonne von einem wolkenlosen Himmel und so hielt die Witterung durch bis zum Mai. Alle Sonntage waren vom Wetter begünstigt. Der Mai hat nun, gleich am 2. — er war rücksichtsvoll genug, so lange zu warten, damit die Weiser nicht ins Wasser fiel — mit etwas Regen angefangen und hat dem ersten Festtage, aber etwas kurzen Versuch, am geistigen Freitag mit einem Sprühregen am Spätnachmittag nachgeholfen. Es wäre noch wegen der Dürre erwünscht, denn es ist unzählbar wegen der Dürre und Futterernte. Dieses Jahr, wo alles so vollkommen blühte, haben die Bäume vorzüglich angefaßt. Die Ähren sind schon zur Erbsengröße gediehen, die Birnen und Pappel lassen ebenfalls einen zahlreichen Fruchtanlaß erkennen. Um all diese in der Entwicklung begriffenen Früchte entwickeln, müssen die Wurzeln dem Baum flüssige Nahrung zubringen, die der Regen ihnen erschließt. Der April dieses Jahres ist in zwei Punkten aus der Rolle gefallen. Er brachte den heißesten Apriltag, so heiß, wie ihn die Wetterwarten noch nie verzeichnet haben, und ferner hatte nur 37 Prozent der üblichen Durchschnittsmenge an Niederschlägen. Wer also dieses Jahr bereits im April seine Frühjahrssaat durchgeführt hat, ist nicht schlecht gefahren. Im übrigen gilt der Ausspruch eines Bauern: „Das Wetter ist das Stück an unserer Arbeit, wo wir selber machtlos sind — man muß es nehmen wie's kommt, und denken, daß es immer noch am besten wird, wenn man selber sein Bestes getan hat. Und wenn jetzt der Mai ein bißchen strenger und früher würde, so könnte das nichts schaden, den „kühler Mai bringt Gras und Heu.“

Alles hat zwei Seiten, und wenn die eine zu stark hervorgehört wird, entsteht auf der anderen ein Zustand, der nicht gut tut. Mit dem neuen Jahr ist das Milchgesetz bei uns ganz zur Durchführung gelangt. Der Bauer liefert seine Milch seitdem an die Zentrale, ab soweit er sie nicht in eigenen Haushalten verbraucht, und erhält von dort Bezahlung in klingender Münze. Es ist allgemein bekannt, daß Bargeld beim Kleinbauern rar ist und so spart er, wo er kann, selbst an die eigenen Milch, um solches zu erhalten. Das bekam auch die Milchzentrale zu spüren, die in letzter Zeit die Festhaltung machen mußte, daß Milchherzeuger für ihren Haushalt, statt selbstgeplumpter Butter zu verwenden, sich den billigen Ersatz fett ein zuwandien, während sie den letzten Tropfen Milch abliefern. Die der Zentrale zulebenden Milchmengen haben in letzter Zeit stark zugenommen. Wie sollte das erst werden, wenn mit der Milchherzeugung bedeutend vermehrenden Grünfütterung erst begonnen wird. Damit die Milchzentrale, deren Butterablaß sich nicht wesentlich gebessert hat, nicht in zu große Verlegenheit bei dieser Milchüberflutung kommen würden, hat sich der Landesmilchkommissar dadurch zu helfen gewußt, daß er einen Teil der Butter wieder dorthin zurücklenkt, woher sie geschommen kommt, nämlich zu den Milchherzeugern selbst. Er hat eine

Butterzurücknahme bei Milchlieferung

angeordnet, die bereits in Kraft getreten ist. Jeder Milchabnehmer muß im Verhältnis zu der angelieferten Menge bei seiner Genossenschaft, Zentrale usw. von 100 Liter je ein halbes Pfund Butter zurücknehmen. Dieses Verhältnis steigert sich bis zu 1000 Liter Monatsmenge. Als Höchstverpflichtung sind 5 Pfund Butter zurückzunehmen. Da wir gebundene Butterpreise haben, nach Berliner Notierung 1,40 RM. je Pfund für die erste Hälfte des Monats April und 1,35 RM. für die zweite Hälfte des Monats April wird dieser Preis bei der Verrechnung gegen Milchgeld zugrunde gelegt. Ausdrücklich wird in der Verordnung des Milchkommissars betont, daß Weiterverkauf der Butter verboten ist; also der Bauer und seine Familie müssen die Butter selber essen, damit die Verordnung ihren Zweck auch erreicht. Wer diese Bestimmung übertritt, hat Milchabnahmeverweigerung zu gewärtigen. Die Butter, die an die Bauernkundschaft der Milchzentrale zurückgegeben wird, ist erstklassige Markenbutter, über die sich niemand beklagen kann.

Der Stammbaum.

Es ist nicht bloß Ausgeburt einer Modeströmung, wenn heute in zahlreichen Familien ein eifriges Forchen nach den Vorfahren anhebt, wenn in den vergilbten Blättern der Kirchenbücher das Leben der Ahnen erkundet und in oft mühseliger Kleinarbeit der Stammbaum zusammengeklebt wird. Darin offenbart sich vielmehr eine Wiederbesinnung des Menschen auf seine Wurzel. Er ist keine Fabrikware, die fertenweise die Werkstatt verläßt. Er ist auch kein ungebundenes „Individuum“, das aus sich selbst lebt. Son-

dern er ist Glied einer unabsehbaren Ahnenreihe, Träger bestimmter Erbanlagen, geformt durch Art und Leben seiner Vorfahren und wiederum verantwortlich für Art und Wesen seiner Kinder. Napoleon I. rief seinen Truppen vor der Schlacht am Fuß der Pyramiden zu: „Hier Jahrtausende schauen auf euch herab!“ Gilt dies Wort nicht auch jedem von uns? Hinter uns steht ein Heer von Ahnen unleser Blutes, über die Jahrhunderte zurückreichend bis in die graue Vergangenheit. Menschen, vom gleichen Blutstrom getragen wie wir, mit unseren Reichtümern und Mängeln behaftet. Erfüllt uns diese Ahnenreihe nicht mit einem Gefühl des Stolzes und der Verpflichtung? Wir sind vor einer Vergangenheit von Jahrtausenden verantwortlich: Daß wir das Erbgut, das wir zu treuen Händen erhielten, ungeschmälert wahren und weitergeben an die, die nach uns kommen.

Der Stammbaum ist mehr als bloß eine Sammlung nüchternen Namen und Zahlen. Da werden unsere Wurzeln bloßgelegt. Da enthüllt sich schonungslos, was in einer Familie steckt: Reichtum der Anlagen und schwere Belastung, Erbgut und Erbluch. Da werden die Früchte rechten oder falschen Lebens offenbar. Der Stammbaum kann uns von Opfermut und nie veragender Gläubigkeit erzählen, aber auch von Folgen des Lasters. Und nicht wenige Stammbäume sind plötzlich abgerissen, nicht weil Krieg oder Seuche, sondern weil Sünde die letzten eines Geschlechtes verdarb.

Mancher der sich heute mit Familienforschung abgibt, wird dabei erst gewahr, wie sehr er im Blute und seinen Anlagen wurzelt. Er wird aber auch merken, daß die Wurzel in noch größere Tiefen reicht und leistung für Leben und Gesundheit in der Familie oft entscheidend war, ob in ihr Gehorsam und Bindung an Gott lebendig geblieben sind. — Nicht einem jeden ist es möglich, oder gegeben, eine weit zurückreichende Ahnentafel aufzustellen, dazu muß man Verständnis, Zeit und Geld haben. Aber ein jeder Familienvater kann dafür sorgen, daß er, ob von sich, seinen Eltern, oder Großeltern ausgehend, für jedes seiner Kinder die Ahnentafel aufstellt und alle ihm bekannten oder leicht zu erfahrenden Tatsachen und Daten schriftlich festhält. Er leistet dadurch Arbeit für die Zukunft seines Geschlechtes und die Ehre und Urenkel werden es ihm danken, daß er die geringe Mühe und Ausgabe nicht scheut hat, um ihnen das Familiengut der Herkunft ihres Blutes aufgeschlossen zu haben.

Es ist immer eine erfreuliche Erscheinung, wenn in der Jugend sich das Bestreben zeigt, sich Wissen und Erfahrung für die Jahre des Wirkens und Schaffens im reifen Mannesalter anzueignen und dies durch Ablegung einer Meisterprüfung sich amtlich bestätigen zu lassen. So können wir heute melden, daß die Söhne zweier Messermeister unserer Stadt, die Herren Rudolf Britsch und Fritz Laifner sowie der Geselle Josef Lehmann (bei Messermeister Laifner) mit gutem Erfolg ihre Meisterprüfung als Messerger bei der Karlsruhe Handwerkskammer abgelegt haben. Ferner erfahren wir, daß Herr Arthur Rutschmann, Sohn des hiesigen Küfermeisters Emil Rutschmann, in Weimar seine staatl. Prüfungen am Brauerei- und Mälzereiwerke mit Note I „Sehr gut“ bestanden hat. Die Prüfung fand vor der Meisterprüfungskommission des Brauerei- und Mälzereiwerkes und Mitgliedern der technisch-wissenschaftlichen Vereinigung statt. Für hervorragendes Allgemeinwissen wurde dem jungen Braumeister besondere Anerkennung und Auszeichnung zuteil. Herr Rutschmann, der seit einigen Jahren bei der Griebelschen Brauerei- und Mälzerei AG „Verwaltschaften“ in Eisfeld, Thüringen, als Brau- und Mälzführer tätig ist, wird in kurzer Zeit, dank des ihm für seine guten, praktischen und technischen Kenntnisse erworbenen Vertrauens, mit der Leitung des obengenannten Betriebes betraut. Den jungen, freibaren Söhnen unserer Stadt unsere herzlichsten Glückwünsche!

Die katholische Pfarrjugend Ettlingen tritt an Christi Himmelfahrt, den 10. Mai und den darauffolgenden Sonntag mit einer Ausstellung vor die Öffentlichkeit, die sich bezieht: „Vom Winterschaffen katholischer Jugend“.

Der Frauenverein vom Roten Kreuz steht vor seiner diesjährigen Generalversammlung, die am kommenden Dienstag nachmittag stattfindet. Diesmal ist der geräumige Sonnenaal als Versammlungslokal gewählt, damit recht viele Frauen der mit einladenden altschreibenden Verbände daran teilnehmen können. Nicht nur das, wie üblich, sich an die sachungsgemäß zu erhaltenden Jahresberichte der Vereinsleitung, eine gemütliche Unterhaltung bei Kaffee und Gebäck anschließen wird, darf besonders auf einen Vortrag verwiesen werden, in dem unter Aufsichtnahme von lebenden Bildern Frau Liesel Ott-Karlsruhe die „Wohlfahrten der Kranken- und Armenpflege im Laufe der Jahrtausende“ in historischen Gestalten aufleben läßt.

Die GdV-Wästenrot tritt mit 85 Millionen RM. Baugeld in die Arbeitsschlacht. Die Bauparke Gemeinshaft der Freunde Wästenrot in Ludwigsburg/Würt. ist als größte Bauparke gleichzeitig die Begründerin der deutschen Baupar-Eigenheim-Bewegung. Sie feiert noch in diesen Tagen das 10jährige Bestehen ihres gemeinnützigen Werkes. Mit der soeben erfolgten Frühjahrszuteilung hat sie wiederum 351 deutschen und österreichischen Bauparern mehr als 4,5 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Seit November vorigen Jahres teilte die GdV-Wästenrot zur Finanzierung von Eigenheimen nahezu 40 Millionen RM. zu. Sie hat bis heute insgesamt 248,6 Millionen RM. für 17.700 Bauparere bereitgestellt. Hier von stehen rund 35 Millionen auf Abruf bereit, die in der Arbeitsschlacht zur Förderung des Eigenheimbaues eingesetzt werden. Schon im Juni dieses Jahres folgt die nächste Baugeldzuteilung.

Union-Nachspiele. „Einer von Vielen“ heißt der Untertitel dieses erschütternden Filmdokumentes, schlicht und gerade, verständlich für jedermann — so wie der ganze Bildstreifen. Hier ist nichts konstruiert, nichts erdichtet, nichts gefälscht, das Schicksal des Alltags war dramatisch genug, daß es keiner blutlosen Erfindungen mehr bedurfte, das deutsche Leben hatte für diesen Hans Westmar eine Rolle bereit, die ihm keiner von der Zunft so hätte schreiben können. Es bleibt zu sagen, daß der Eindruck des Hans Westmar-Films ungeheuer stark ist. Daß hiermit endlich gelungen ist, wahrhaft in die Tiefe zu dringen und zu überzeugen. Der Film läuft bis einschließl. Dienstag.

Der Vorsitzende des südwestdeutschen Ehrengerichtes ernannt. Amtsgerichtsrat von Frankenberg und Ludwigsdorf in Baden-Baden, der mit Wirkung vom 1. August d. J. als Arbeitsgerichtsdirektor nach Karlsruhe versetzt worden ist, wurde durch den Reichsjustizminister auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zum Vorsitzenden des Ehrengerichtes für den Treuhänderbezirk Südwestdeutschland ernannt.

Gedanken über den Schach-Wettkampf Durlach-Etlingen

Der Großdeutsche Schachbund hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem deutschen Schach wieder Weltgeltung zu verschaffen. Dazu gehört nicht nur die spieltechnische Ausbildung des Nachwuchses, noch mehr die innere Wandlung des Schachspielers selbst. Der Schachspieler der vergangenen Epoche war der typische Vertreter des bürgerlichen Individualismus. Das hing zum großen Teil mit der Eigentümlichkeit der schachlichen Leistung selbst zusammen. Der Schachspieler ist als Kämpfer fast völlig auf sich selbst gestellt. Mit seinen eigenen geistigen Waffen schafft er sich in der vollendeten Schachpartie oft ein Werk, das mit der Arbeit des Künstlers viel Verwandtes hat und darum auch die echte Freude und den Stolz des geistig Schaffenden auszulösen vermag. Dieses Gefühl der überlegenen Kraft, des künstlerischen Impulses verleitet gerade den Künstler dazu, nach eigenem Gutdünken zu handeln. Er sträubte sich, in der Gemeinschaft aufzugehen, er wollte zum mindesten besondere Vorrechte haben. Darum hatten die Einzelturniere die überragende Stellung. Mannschaftskämpfe waren des Meisters unwürdig, weil seine Leistung nicht genügend zur Geltung kam. Der Traum jedes begabten Schachspielers war es daher, in die Gilde der Auserwählten zu kommen, in aller Herren Länder als moderner Zigeuner seine Kunst zu zeigen. Diesen Schachtyp wird es immer geben, und wir wollen ihn auch nicht austrotten. Es ist ein letztes Stück Romantik in unserer nüchternen Zeit. Was wir aber nicht wünschen, das ist, daß unsere Jugend diesen Typ als Idealtyp ansieht. Nur wenige Begnadete sind zu solchen „Berufsspielern“ vorbestimmt. Die Aufgabe des Großdeutschen Schachbundes kann es aber nicht sein, Berufsspieler zu züchten und junge Menschen durch Uebererschätzung des Schachspiels an sich, einer geregelten Tätigkeit zu entziehen. Gerade das Gegenteil wollen wir, die Jugend auch durch dieses edle Unterhaltungs Spiel tüchtig machen, den kämpferischen Menschen heranziehen. Gerade weil das Schachspiel hier außerordentlich wertvolle erzieherische Momente aufweist, darum glauben wir, daß es im nationalsozialistischen Deutschland eine hohe Mission zu erfüllen hat.

Wenn wir uns dieser Aufgabe bewußt sind, werden wir die Turniere des Bundes unter einem ganz anderen Gesichtswinkel sehen. Selbstverständlich sollen sie wie bisher dazu dienen, Talente heranzubilden, zu schachlichen Höchstleistungen anzupornen, gesunden sportlichen Ehrgeiz zu wecken, aber das ist nur die eine Seite. Der junge Spieler soll sich auch der Gemeinschaft gegenüber verantwortlich fühlen lernen. Er soll wissen, daß er nicht um seiner selbst willen herausgestellt wird, sondern daß er der Repräsentant des Großdeutschen Schachbundes und damit der deutschen Volksgemeinschaft ist. Wer die Sache des deutschen Schachs vor aller Öffentlichkeit vertritt, der soll werbend für unser edles Spiel wirken durch vorbildliche Disziplin und entschlossenen Kämpfergeist, der auch nicht nachlassen darf, wenn die Ansicht auf die ersten Plätze geschwunden ist.

Durchhalten bis zum letzten Zug, verbissenes Kämpfen um jeden Punkt, und der Wille, in jeder Partie das Höchste zu leisten, muß auch den letzten Mann durchglücken. Nur dann erfüllen die Turniere ihren Zweck, nur dann braucht auch der Besiegte die Augen nicht niederzuschlagen.

Mag unsere junge Garde in dem bevorstehenden Städte-Schachwettkampf gegen Durlach von dieser echten kämpferischen Gesinnung durchdrungen werden, dann dient sie am besten dem deutschen Schach und dem deutschen Vaterlande. **Fritz Bischoff.**

× Berufsschauspieler beim Vetsigheimer Schauspiel. Wie aus Vetsigheim berichtet wird, sind in diesem Jahr die alten Schauspieler durch Berufsschauspieler ersetzt worden. Das neue Spiel vom Schicksal eines Volkes viele Massenmenschen hat, die von wirkungsvollen Reizen unterbrochen werden, hat die Leitung der rhytmischen Einlagen Frau Kratina vom Staatstheater Karlsruhe übernommen.

× Keilschädlingbekämpfung. Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt: Aus dem ganzen Lande treffen Mitteilungen ein über hartes Auftreten der Keilschädlinge an veredelten und unveredelten Reben. Die Krankheit, verursacht durch winzige kleine, mit bloßem Aug nicht sichtbaren Milben, ist am Zurückbleiben einzelner oder auch aller Rebstöcke an einem Stock zu erkennen. Die Triebe bleiben kurznotig und unterscheiden sich dadurch leicht von gesunden Sprossen. Um der Krankheit rasch Herr zu werden, empfiehlt es sich, zwecks Abtötung der Milben, die Stöcke mit kurznotigen Trieben sofort mit einprozentiger Solbar-Lösung oder mit Schwefelkalkbrühe (1 Liter auf 50 Liter Wasser) zu spritzen. Vorzüglich eignet sich auch eine Nikotinbrühe (15 Kilo 10prozentiges Tabakertrakt in 100 Liter Wasser) oder eine Chrysantholbrühe (0,5 Kilo Chrysanthol in 100 Liter Wasser). — Die Reben müssen mit einer dieser Brühen tüchtig abgespritzt werden. Nötigenfalls wiederholt man die Arbeit nach 8 Tagen.

× Das SA-Spendenabzeichen, das am 5. und 6. Mai verteilt wird, ist, wie wir erfahren, von arbeitslosen SA-Kameraden hergestellt worden. Es besteht aus Kartonpapier, auf dem sich das SA-Abzeichen befindet und ist dem Zweck der Sammlung entsprechend sehr einfach gehalten. Trotzdem werden alle Volksgenossen gebeten, dasselbe am Samstag und Sonntag zu tragen, um damit ihrem Dank und ihrer Verbundenheit zur SA Ausdruck zu verleihen.

× Zollinhaltsklärung bei Briefsendungen nach den Niederlanden. Es wird nicht genügend beachtet, daß Wert- und Einschreibebriefe mit zollpflichtigem Inhalt sowie alle eingeschriebenen Briefchen nach den Niederlanden, gleichviel, ob ihr Inhalt zollpflichtig ist oder nicht, von einer Zollinhaltsklärung in deutscher, französischer, holländischer oder englischer Sprache begleitet und außerdem auf der Vorderseite mit dem oberen Teil des grünen Zollzettels beklebt sein müssen. Die Zollinhaltsklärung soll an die Sendungen außen mit kreuzweiser Umschnürung haltbar befestigt sein.

× Verstärkung des Großsenders Langenberg. Wie bereits vor einiger Zeit bekanntgegeben worden ist, wird der Großrundfunksender Langenberg auf 100 KW. verstärkt und mit einer neuen schwindvermindernden Antenne ausgerüstet. Der Vorteil der neuen Antenne besteht darin, daß der schwindfreie Empfangsbereich rings um den Sender um etwa 30 v. H. im Durchmesser vergrößert wird; dies entspricht einer Vergrößerung der vom Sender versorgten Fläche um rund 70 v. H. Dieser Vorteil wird sich besonders stark für den Sender Langenberg auswirken, weil dort infolge der jetzt noch vorhandenen Eisentürme, die durch einen hölzernen Turm ersetzt werden sollen, außergewöhnlich ungünstige Ausstrahlungsverhältnisse vorliegen. Am 15. Mai beginnt der Einbau der neuen Hochfrequenzteile, der etwa einen Monat erfordert. Während dieser Zeit wird auch der neue Masturm von 160 Meter Höhe für die schwindfreie Antenne fertiggestellt sein. Die Arbeiten für die Herstellung der Antenne und ihre Anpassung an den Sender werden anschließend hieran bis Mitte Juli dauern. Der Sender wird zu diesem Zeitpunkt zunächst mit einer vorläufigen Antenne in Betrieb genommen werden, weil die schwindfreie Antenne in ihrer endgültigen Form noch Zusatzeinrichtungen erfordert, die erst etwa im September fertiggestellt sein werden. Während der Umbauarbeiten, d. h. vom

Blütenfest der Hitlerjugend in Etlingen

Bann 109 (Fritz Kröber)

Unter der strahlenden Sonne des letzten April-Sonntags waren die Karlsruher Unterbänne II/109 und IV/109 über Ruppurr und über Scheidenhardt nach Etlingen marschiert, um anlässlich des Blütenfestes im mittelalterlichen Altstadtkern, umgeben von Rebhügeln und dem hellen Grün der Buchenwälder einen Werbemarsh durchzuführen.

Pünktlich um 16 Uhr trafen die einzelnen Gefolgschaften auf dem Etlinger Exerzierplatz ein, wo der Unterbann VI/109 (Etlingen) und das Jungvolk (Etlingen) ihre Karlsruher Kameraden freudig erwartete. Dannführer H a k m a n n nimmt die Meldung der Inheiten entgegen und schon verwandelt sich das trohe Heerlager der braunen Jugend in eine Marschkolonne von über 2000 Hitler-Jungen, die ihre tüchtigen und unermüdbaren Musik- und Spielmanns-Züge durch flaggengeschmückte Straßen und fackelbunte Gassen zum Marktplatz, dem Ziel der Kundgebung, führen. Ein froher Marsch wirbelt auf — da trifft der Oberbannführer He i d t ein. Kreisleiter Pfe i s s e r (Etlingen) heißt die braune Jugend mit herzlichem Worten willkommen, seinem „Schein in die Hitler-Jugend!“ folgt ein schneidiger Marsch — und schon irtcht Oberbannführer He i d t zu seinen jungen und jüngsten Kameraden, zu der festlich-frohen Menge, die Platz und Straße, Fenster und Balkone dicht besetzt hält.

„Die Revolution der Straße ist zu Ende — aber die Revolution des Geistes geht unaufhaltsam weiter! Erst wenn die junge Generation dank ihrer nationalsozialistischen Erziehung dem mit Blut und Opfern erkämpften Staat ihre beruflichen Führer und Staatsmänner gegeben hat, sind Revolution und Drittes Reich erst ganz vollendet! Von anderer Seite her — nicht von der des Arbeiters — droht unserem neuen Staat Gefahr! Gefahr von einer Seite, die unterirdisch gegen uns arbeitet, die sich auskennt im Labyrinth der Hinterlist und stets den offenen Kampf geübt hat! Hier hängt alles von der kämpferischen, gesunden Jugend unseres Staates ab!

Darum fordern wir auch, daß es nur noch e i n e Jugend gibt, die Jugend unseres Staates — die Hitler-Jugend! — Nur e i n e Gruppe steht noch immer abseits und glaubt, die Berechtigung zu haben, in unserem neuen Staat privat und für sich allein marschieren zu dürfen! Man hat uns gesagt: „Wir können doch nicht, solange die evangelische Jugend besteht!“ Als die evangelische Jugend aber zu uns kam, verfuhrte man es mit der billigen Phrase: „Die Kirche ist in Gefahr! Wir müssen die Kirche schützen!“ Hier ist nur das eine zu entgegnen: Wo wäre die Kirche ohne den Nationalsozialismus? Wo wären unsere Seelsorger ohne die Todesverachtung unserer SA-Männer? Sie haben Staat und Kirche geschützt gegen den roten Word! Unsere Dome und Türme wären untergegangen in Blut und Brand, in Tod und Trümmer! Man wirft uns vor: „Ihr seid nicht christlich!“ Wir aber anerkennen beide Konfessionen. Wir glauben an unseren Herrgott! — Aber wir lehnen es ab und dulden es nicht, daß in unserer Staatsjugend religiöse Zwietracht einreißt! Die Konfessionen sorgen für das weltliche Wohl — wir aber für das künftige Wohl! Weil wir aber die Kirche schützen, fordern wir die Einreichung sämtlicher Jugendverbände in die Hitler-Jugend! Darum schluß damit, daß eine besondere konfessionelle Jugendgruppe besteht! — Wir fragen nicht: Ist dein Vater Arbeiter oder Fabrikant? Wir fragen nur: Bist du unser Kamerad und bereit für unser Vaterland zu sterben — dann her zu uns! Und diese Kameradschaft soll weiterwachsen in die Zukunft, daß wir nicht mehr an getrennten Tischen sitzen, sondern einander die Hand reichen und achten. So wollen wir unsere Jugend erziehen und

vorbereiten für die große Aufgabe des Staates, den sie später zu führen haben! Und unser Fahnenred ist kein leerer Wahn! Zwei Millionen sind unter diesen Farben gefallen, dreihundert SA-Männer sind für sie gestorben und einundzwanzig Hitler-Jungen haben ihr junges Leben für sie hingegeben! Darum lassen wir die Fahne nicht und marschieren mit ihr, wohin sie uns führt, die Fahne Adolf Hitlers — denn unserer Fahne Lied heißt: „Unsre Fahne flattert uns voran...“

Da singen sie alle mit einem Mal stark und fest ihr Lied, das Hitler-Jugend-Lied! Und schon stehen die Führer wieder mitten unter ihren Kameraden, mit Wort und Handschlag grüßend, bis der Spielmannszug der Etlinger Jungvolk-Pimpe den Gebietsführer, ihren Oberbannführer He i d t, mit einem frischen Marsch überrascht! Der aber freut sich so herzlich, daß er zu Ehren des gesamten Etlinger Jungvolks dem jungen Tambourmajor sein eigenes Fahnenmesser ins Koppel schnallt! Die Pimpe aber sind nicht faul und zeigen zum Danke noch einmal, was sie gelernt haben mit ihren Pfeifen und Trommeln, die fast so groß wie sie selber sind...! Danach nimmt Oberbannführer He i d t mit Bannführer H a k m a n n vor dem Bezirksamt inmitten zahlreicher Zuschauer den fast halbstündigen Werbemarsh der Einheiten ab, die mit leuchtenden Augen ihre Führer anblicken. Noch eine Stunde froher, gemeinsamer Rast — und schon rufen neue Aufgaben den Oberbannführer nach Pforzheim, während sich die beiden Karlsruher Unterbänne zum Rückmarsch ordnen.

Wir aber verweilen noch eine Stunde in der Badischen Gebietsführerschule. Wie unser Bann 109 trägt sie im Gedächtnis an den Jungarbeiter Fritz Kr ö b e r, der vor neun Jahren — am 26. April 1925 — als erster Hitler-Junge Deutschlands für die nationalsozialistische Revolution gefallen ist, den Namen dieses Toten: „Fritz-Kröber-Schule.“ Mit Lagerleiter K ö n i g machen wir einen Rundgang durch die ganze Gebietsführerschule, das ehemalige Etlinger Gymnasium! Im Erdgeschoss führt er uns durch den mit Radio und zwei Dutzend Zeitschriften ausgestatteten Tagesraum; in der Vorküche schaut das Bild des Führers, Robert Wagner und Friedrich Kemper auf uns herab. Rasch geht es über den Hof in die geräumige Küche, zurück in den Speiseraum, und nach einem Blick in die „Kammer“ hinauf in den zweiten Stock: hier schauen wir aus zwei luftigen Schlafjalen in dunkle Kastanienkronen; länger verweilen wir im Geschäftszimmer des Lagerleiters. Der große Bücherschrank des Tagesraumes hat hier oben eine kleine, aber feine Fortsetzung: die Handbibliothek des Lagerleiters! Mit Sanitäts- und Aftenstrahl, mit Telefon und Schreibmaschine ist der Lagerleiter hier oben für alle Fälle gerüstet! Hinter einer eingezogenen Holzwand aber ruht er selbst vom strammen Dienst aus, der für jeden dreiwöchentlichen Führerkurs um 6 Uhr früh mit dem Geländelauf beginnt und mit abendlichem Vortrag gegen 10 Uhr abends schließt. Im dritten Stock bewundern wir die beiden Lehrsäle, die mit allem wesentlichen zur geistigen und sportlichen Ausbildung der jungen Führer versehen sind. Nach einem Blick in den Helfer-Schlafsaal — auch hier gibt es wie im ganzen Haus keine abgeschlossenen Spinde — klettern wir über eine eiserne Leiter auf das Dachhaus hinaus; da schauen wir über die spitzen Türme und das bunte Dachgewirr, über die Fachwerkgiebel weit hinaus in das abendliche Land, das einst der jungen Führer-Generation anvertraut werden wird.

Und wir wissen: Unsere Badische „Fritz-Kröber“-Gebietsführerschule ist eine Stufe auf dem großen Weg zu wahren, deutschem Führertum im Sinne unseres großen Vorbildes Adolf Hitler. Mit solcher Zuversicht nehmen wir Abschied und fahren auf unseren Rädern durch die Nacht zurück.

Der Bannpfeiswart:
i. B.: Dr. Günther S a a f, Unterbannpfeiswart IV/109.

15. Mai bis etwa Mitte Juli wird der Sendebetrieb in Langenberg durch einen neu aufgebauten Ersatzsender mit einer Trägerwellenleistung von 17 KW. wahrgenommen. Durch diese Maßnahme tritt eine vorübergehende Verringerung der Empfangsleistung ein, die aber mit Rücksicht auf die später zu erwartende sehr erhebliche Verbesserung der Empfangsverhältnisse im Bereich des Langenberger Senders in Kauf genommen werden muß.

× Ameisen- und Bieneinjekt in Baden. Durch Gesetz des Staatsministeriums ist das Badische Forstgesetz dahin erweitert worden, daß künftig in Waldungen das Fangen und Töten der Ameisen, das Sammeln oder Zerstreuen der Ameisenpuppen (Ameisenener) sowie das Beschädigen oder Zerbrechen der Ameisenhaufen verboten ist. — Zum Schutze der Biene wurde aufgrund des § 143 Ziffer 3 des PStr. die Anwendung von Arsenkäubemitteln für Schädlingsbekämpfung im Spargelbau auf dem Verordnungswege verboten. Mit der Ueberwachung dieser Bestimmung ist die Orts- und Feldpolizei beauftragt. Zuwiderhandelnde erhalten Geld- oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen.

40 000 alte und hilflose Volksgenossen wurden in den Altersheimen der Caritas im vergangenen Jahre betreut, Menschen, die niemand mehr haben, der ihnen nahesteht. Sie strecken die Hände aus und bitten um eine Gabe für die Caritas.



Letzte Nachrichten

Ein Lehrer und zwei Schüler ertrunken

Berlin, 5. Mai. Der „Votanzzeiger“ meldet aus Neulsen (Provinz Hannover): Am Freitag ereignete sich in dem Ort Brochhöfe ein tragischer Unglücksfall. Ein Lehrer, der mit seiner Schulkasse einen Ausflug unternahm, kam bei dem Versuch, einen ins Wasser gestürzten Knaben zu bergen, ums Leben. Zwei Schüler, die ihren Lehrer retten wollten, fanden ebenfalls den Tod.

Der Lehrer hatte mit seiner Dorfklasse einen Ausflug nach dem in der Nähe von Brochhöfe gelegenen Fischteich unternommen. Trotz des Verbots des Lehrers entkleideten sich die Knaben in einem unbewachten Augenblick, um zu baden. Beim Spiel im Wasser ging ein zwölfjähriger Schüler

plötzlich unter. Der Lehrer stürzte sich ins Wasser. Es gelang ihm auch, den bereits besinnungslos gewordenen Knaben zu packen und über Wasser zu halten. Andere Schüler zogen ihren Kameraden ans Land. In diesem Augenblick verließen den Lehrer die Kräfte und er ging unter. Nach dem Rettungsversuche mit langen Stangen vergeblich geblieben waren, gingen zwei Schüler ins Wasser, um dem Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen. Dabei verloren sie den Grund und ertranken. Erst nach längerer Zeit gelang es Landjägern, die Leichen des Lehrers und der beiden 12- und 14jährigen Knaben zu bergen.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller in Karlsruhe

Karlsruhe, 5. Mai. Am Freitag besuchte der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Gesellschaft Reichsautobahnen, Dr. Dorpmüller, die badische Landeshauptstadt, einer Einladung des badischen Ministeriums Folge leistend. In einer gemeinsamen Besprechung, an der Ministerpräsident Köhler, Generaldirektor Dorpmüller, der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, die Oberbürgermeister von Mannheim und Heidelberg, Herren der badischen Regierung und der Reichsbahn-Hauptverwaltung, der Reichsbahndirektion Karlsruhe, der badischen Wirtschaft, der Rheinischpfälzischen, des Verkehrsverbandes teilnahmen, wurden eingehende Reichsbahnfragen, die das Land Baden betreffen, erörtert. Zur Sprache kamen Tarif- und Fahrplanzagen, Elektrifizierungs- und Bauprojekte.

Wetterbericht

Wetter für Samstag und Sonntag.
Die Luftdruckverteilung ist ziemlich ungleich geworden. Dem mitteleuropäischen Hochdruck stehen Tiefdruckgebiete bei Island und bei Italien gegenüber. Für Samstag und Sonntag ist mehr bedecktes und auch zu weiteren Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Tagesanzeiger

Samstag, den 5. Mai 1934:
SA-Mannverball in der „Sonne“, abends 8 Uhr.
Fußballverein Etlingen und Spinnerei. Spielerverammlung 9 Uhr in der „Krone“.

Sonntag, den 6. Mai 1934:
Musikschule Margarete Schindler: Werbeabend für Hansmuji abends 8.15 Uhr in der Stadthalle.

Schützen-Verein e. B. Stand-Eröffnungsfeier ab 9 Uhr, Schießstand alte Schöllbrunner Schiege.

Union-Richtspiele: Hans Weismar — Einer von Bielen. Sonntag 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Fußballverein Etlingen und Spinnerei: 3 Uhr Verbands-wettspiel gegen Neurent 1.

Schach-Club Etlingen. Städte-Schachwettkampf gegen Durlach. 2 Uhr „Engel“.

Danksagung

Für all die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Vaters

Erich Heller

insbesondere für die tröstenden Worte am Grabe sowie für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ettlingen, den 5. Mai 1934.

Die große Auswahl meiner nur erstklassigen **Markenräder** wie Adler, Grignar, Wanderer, Brennabor, Opel gibt Ihnen Gewähr für guten Einkauf, Reparaturen billig und fachgemäß.
Emil Pallmann, Ettlingenweier.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Gartenanteil sowie sonst. Zubehör in ruhiger Lage in Langensteinbach zu vermieten. Zu erfragen in Ettlingen, Sebanstr. 6, 2. Stod.

Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör Kronenstr. Nr. 22, II. Stod auf 1. Juli bzw. 1. Aug. 1934 zu vermieten.
Näheres bei Algeier II. St.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör wegen Bezug zu vermieten.
Näheres im Kurier.

Wir kaufen im Lederwarencentrum Offenbach große Posten preiswerter

Damentaschen

die wir zu äußerst vorteilhaften Preisen zum Verkauf bringen

• Beachten Sie unsere Spezial-Schauenster •

Kaufhaus Schnelder

Elisabeth Vogel
Heinrich Schickling

Verlobte

Ettlingen

Karlsruhe-Gartenstadt
6. Mai 1934

Frauenverein vom Roten Kreuz, Ettlingen

Die diesjährige **Generalversammlung** findet am **Dienstag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr, im Sonnen-saal** statt.
1. Tätigkeitsbericht
2. Kassenbericht
3. Auszeichnung von Hausangestellten.
Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles: Gemütliches Beisammensein.
Vortrag von Frau Liesel Ott, Karlsruhe: „Wegbahnerinnen der Kranken- und Armenpflege im Laufe der Jahrtausende mit Vorführung der bedeutendsten historischen Gestalten.“
Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.
Die Präsidentin:
Marga Schneider.

Fußball-Verein Ettlingen und Spinnerel

Sonntag, 6. Mai, auf dem Sportplatz beim Gaswert um 2 Uhr **Verbandswettspiele** gegen **Berghausen I** und um 4 Uhr gegen **Neureuth I**. Die 2. Mannschaften spielen um die gleiche Zeit auf dem Sportplatz am Wasen.
Heute abend 7/9 Uhr Spielerversammlung in d. Krone. Erscheinen ist Pflicht.

Zugunsten der hilfsbedürftigen SA-Männer findet am heutigen Samstag, den 5. Mai 1934, in sämtlichen Räumen des Gasthauses zur „Sonne“ der traditionelle

SA-Manöverball

statt. Beginn abds. 8 Uhr. Eintritt für Zivilpersonen 30 Pf. Die Ettlinger Bevölkerung wird zu dieser Veranstaltung besonders herzlich eingeladen.

Der Führer des Sturmbann III/238
gez.: Marggraf, Sturmführer.

Auch in Langensteinbach, Spielberg, Malsch u. Mörsch finden heute abend Manöverbälle statt.

Bin an das **Fernsprechnetz unter Nr. 201** angeschlossen.
Karl Becker, Metzgermeister, zum „Kreuz“



Den Schuh kann man nicht in die Sparbüchse stecken. Verwenden Sie zur Schuhpflege Erdal! Dann sparen Sie Schuhe und legen Geld in die Sparbüchse, denn Ihre Schuhe halten länger durch Pflege

Erdal

Montag: abends 8 Uhr Männerchor. Dienstag: abends 8 Uhr Frauenchor, 7/9 Uhr Männerchor.

Empfehle **Est. Himbeersaft** offen und in Flaschen
Drogerie Schimpf
Badenertorstraße 4

Heidelberger **Portland-Zement** empfiehlt **Richard Glasfetter** Kohlenhandlung

Möbl. Zimmer zu vermieten. Pforsheimerstraße 59, II.

Herr gesucht z. Verk. unserer Zigarren an Wirte usw.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Darlehen vergibt Gasa-Kreditkasse unter Reichsaufsicht. Vertreter Karlsruhe, Karlstraße 6, 1. Treppe

2-3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör von pünktlichem Zahler gesucht.
Angebote an den Kurier.

Möbel-Käufer! Wir haben ganz niedrige Preise
Speise-Zimmer bestehend aus: Büfett, Tisch u. 4 Stühlen für nur **130.- Mk.**
Hess
Friedrichsplatz Nr. 7 (Nähe Lammstraße)

Für den Frachtverkehr empfiehlt: **Frachtbriefe** **Eil-Frachtbriefe** **Internat. Frachtbriefe** **Expreszkarten**

Anhänger, neutral, sowie für Fracht-, Eil- u. Expresßgut
Auto-Frachtbriefe
Auto-Ladelisten

Zollinhaltserklärungen
Zoll-Deklarationen
Statistische Scheine
Buch- und Stein-druckerei
Barth, Ettlingen
Kronenstr. 26 / Fernruf 78

Werbeabend für Hausmusik

ausgeführt von den Schülerinnen und Schülern der **Musikschule Margarete Schindler, Ettlingen**, am Sonntag, d. 6. ds. Mts, abds. 8.15 Uhr, in der **Stadthalle**. Hierzu wird die verehrl. Einwohnerschaft freundlichst eingeladen.
Margarete Schindler
staatl. anerkannte Musiklehrerin
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Beginn erst nach der Mai-Andacht.

Schach-Club, Ettlingen

Sonntag, 6. Mai 1934, pünktlich 2 Uhr, im „Engel“ **Städte-Schach-Wettkampf Durlach-Ettlingen**
Freitag, den 11. Mai 1934, pünktlich 8 Uhr, im „Engel“ **Preis-Verteilung mit Blitzturnier.**
Alle Mitglieder und Schachfreunde herzlich willkommen.
Kein Eintritt! **Der Clubführer.**

Photohaus Höpfner

Ettlingen / Rastatterstraße 1
Porträt-Photographie in jeder Ausführung
Photo-Bedarfsartikel
Entwickeln, Copieren
Photo-Unterricht jederzeit

Am 5. und 6. Mai
Chrentage der badischen SA.
Jeder gebe nach Kräften für die Garanten des 3. Reiches.